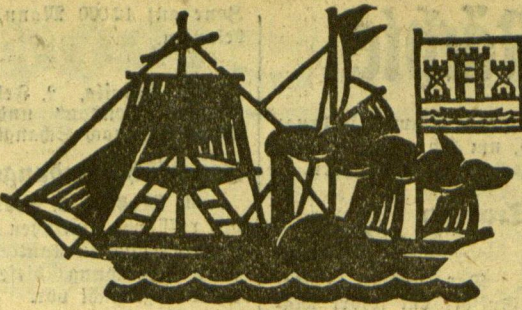


Erstmal täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spaltzeit im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 28

Memel, Mittwoch, den 3. Februar 1932

84. Jahrgang

Verfehlte Sensationshasterei

Memel, 2. Februar.

Die Vorgänge im Memelgebiet haben in der letzten Zeit mehr denn je die Aufmerksamkeit der...

Ueber die famose Schützenhausversammlung und über die dort gehaltenen Brandreden scheint man...

Wenn man das alles liest, so kann man sich eines Kopfschüttelns nicht erwehren.

Wenn man Steinfußböden, wie sie in Küchen, Badzimmern und Hausfluren üblich sind, stets...

Wenn die Hausfrau irgendeinen Gegenstand aus Glas zerbrochen hat...

Wenn an dem Lino-Leumteppich oder Läufer die Ränder einreißen, bestreicht die...

Wenn die Teppiche an den Rändern lappig werden und sich aufrollen, bestreicht die...

Wenn an den Schuhen aus weichem Leder oder sonst weichem Material sich vorn...

Wenn ein Zimmer mit dem unangenehmen kalten Rauch von Zigarren oder Zigaretten erfüllt ist...

Der Kampf um die Abrüstung, von Albert Denard, Berlin...

Japanischer Angriff auf Nanjing

Unter dem Sperrfeuer von sieben japanischen Kriegsschiffen werden Marinesoldaten gelandet — Heftige Kämpfe — Panik unter der Bevölkerung

Schanghai vor neuen Kämpfen — Ultimatum an Swantan — Auch Kanton bedroht?

wtb London, 2. Februar.

Wie befürchtet, ist die japanische Angriffskampagne nunmehr auch auf die chinesische Hauptstadt Nanjing ausgedehnt worden.

Unter der Bevölkerung Nanjings entstand selbstverständlich eine gewaltige Panik, wenn auch die...

so daß ganz Nanjing in vollkommenes Dunkel gehüllt war.

Für die Bevölkerung waren an den Vortagen eine Reihe von Unterständen ausgehoben worden, in die die verängstigten Menschenmengen nach den...

Lebensmittelnot in Schanghai

wtb Schanghai, 2. Februar. (Meuter.)

In Schanghai ist es vorübergehend zu einer gewissen Panne in den Lebensmittelverhältnissen zwischen Chinesen und Japanern gekommen.

corps erklärt, von chinesischer Seite aus sei der Waffenstillstand gebrochen und er werde gezwungen sein, weitere Maßnahmen zum Schutze seiner Soldaten zu ergreifen.

Die Ankündigung des Admirals hat die Nervosität unter der Bevölkerung noch gesteigert. Ein endloser Strom von Flüchtlingen bewegt sich aus den Eingeborenenvierteln Schanghais nach der britischen und amerikanischen Verteidigungszone.

Nach einer französischen Meldung sind die chinesischen Stadtteile von Schanghai gestern von 17 japanischen Flugzeugen überflogen worden.

Weiter wird berichtet, daß in dem südhinesischen Hafen Swatan der japanische Generalkonsul den chinesischen Behörden ein Ultimatum übermittelte.

wtb Newyork, 2. Februar. Nach einer Meldung aus Schanghai hat ein japanischer Zerstörer die Küste bei Schanghai mit Maschinengewehrfeuer besetzt.

Vor Entsendung einer japanischen Division nach Schanghai

wtb Tokio, 2. Februar. Im Verlauf einer Beratung zwischen dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Außenminister ist beschlossen worden, eine Division des Landheeres nach Schanghai zu entsenden.

(Siehe auch 2. Seite)

Nur Hindenburg kommt in Betracht

Ueberparteilicher Sahn-Ausschuß gebildet — Der Aufruf

wtb Berlin, 2. Februar.

Für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg ist gestern der überparteiliche Ausschuß unter der Führung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahn gebildet worden.

„Das Volk will Hindenburg“

Deutsche!

In wenigen Wochen soll das deutsche Volk den neuen Reichspräsidenten wählen; Millionen sind der Ueberzeugung, daß für die höchste Würde des Reiches nur ein Mann in Betracht kommt: Hindenburg!

Hindenburg: Mit diesem Namen leuchtet der Ruhm von Tannenberg und die Erinnerung an das deutsche Heer, das während des Weltkrieges vier Jahre lang den Boden der Heimat schützte und die deutschen Waffen siegreich in ferne Länder trug.

Hindenburg: Das ist ein Leben deutscher Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes, von der Kaiserproklamation von 1871 bis zur Präsidentschaft der Republik.

Hindenburg: Das ist die Ueberwindung des Parteigeistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit.

Hindenburg: Das ist für Deutschland und die Welt die vornehmste Verkörperung

der deutschen Nation. Der Erste im Kriege, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Mitbürger.

Deutsche! Seid in dieser Stunde ein Volk, dankbar, einig und treu!

Eine spontane Kundgebung soll Hindenburg bitten, sich als Volkskandidat für die Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Deutscher! Dein Name gehört Hindenburg.

Dieser Aufruf ist unterzeichnet von dem Oberbürgermeister Dr. Sahn und dem früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simon. Weiter trägt der Aufruf u. a. die Unterschriften des früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen v. Batocki, Geheimrat Quisburg, des Reichstagsabgeordneten Hermann Fischer, des früheren Reichswehrministers Dr. Gehler, Gerhard Hauptmanns, des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Jarres, Professor Junkers, des Reichstagsabgeordneten Ernst Lemmer, Professor Liebermanns, des Präsidenten des evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Kapler, Arthur Mahrauns, Oskar von Müllers, des Präsidenten Dr. Mulert, des Oberpräsidenten Noske, des Historikers Professor Oden, des Bischofs Dr. Schreiber und des Bankiers Dr. Collmann.

Der Ausschuß weist darauf hin, daß für die Wiederwahl Hindenburgs zunächst ein Wahlvorschlag erforderlich ist, der die Unterzeichnung von 20 000 Wählern tragen muß.

weggeschleht. Wenn ein Volk ein Anrecht darauf hat, an das Gewissen der Welt zu appellieren, aufzurufen, dem allgemeinen Bestreben ein Ende zu machen, so ist es Deutschland.

haben; wer ein denkendes Hirn besitzt, muß die Begleiterte lesen. Wie bedeutsam dieses Buch ist, geht daraus hervor, daß es als außerordentlich wertvolle Propagandabroschüre für die im Februar bevorstehende Generalkonferenz von amtlicher Seite bezeichnet wurde.

„Deutsches Monatsheft“, 3. Sonderheft „Deutsche Künstler“, Jahrg. 12, Heft 10, Januar 1932. Herausgeber: Carl Lange, Dittva b. Danzig.

„Kulturwert der Kunst“. Besondere Beachtung verdienen die sehr fesselnden Ausführungen von Dr. Kurt Horn über „Selbsthilfe deutscher Kritiker“, die sich in der Not der Zeit zusammenschließen haben und in kleinen Seiten ihre Gedichte im Druck erscheinen lassen.

„Kulturwert der Kunst“. Besondere Beachtung verdienen die sehr fesselnden Ausführungen von Dr. Kurt Horn über „Selbsthilfe deutscher Kritiker“, die sich in der Not der Zeit zusammenschließen haben und in kleinen Seiten ihre Gedichte im Druck erscheinen lassen.

Erhöhte Tätigkeit der Mächte

Neue und nachdrückliche Vorstellungen der angelsächsischen Staaten

Wb. Washington, 2. Februar. („Neuter“) Die Vereinigten Staaten wie Großbritannien haben neue und nachdrückliche Vorstellungen bei Japan erhoben. Ueber den Inhalt dieser Vorstellungen ist nichts bekannt gegeben worden. Sie sind erfolgt im Anschluß an einen Besuch des britischen Vorschalters in Washington im Staatsdepartement und an eine direkte transatlantische Telefonbesprechung zwischen Simson und dem amerikanischen Geschäftsträger in London, Gay Atherton.

Für U.S.A. existieren zwei Hindernisse

Wb. Genf, 2. Februar.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Einladung des Generalsekretärs des Völkerbundes, sich an der Unterredung über die Vorgänge in Schanghai zu beteiligen, beantwortet.

Das amerikanische Staatsdepartement teilt in seinem Schreiben mit, daß die Vereinigten Staaten an den Bemühungen des Völkerbundes, den Konflikt zwischen Japan und China beizulegen, bereitwillig teilnehmen wollen.

Einer direkten Vertretung der Vereinigten Staaten in der Untersuchungskommission, die auf Grund des Artikels 15 des Paktes Feststellungen an Ort und Stelle in Schanghai treffen soll, ständen jedoch zwei Hindernisse entgegen.

Zunächst seien die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes, sodann gebe sie die Einsetzung dieser Kommission nicht auf einen einmütigen Beschluß des Völkerbundes zurück, da Japan vorläufig Einwendungen gegen die Anwendung des Artikels 15 erhoben habe.

Das Staatsdepartement hätte sich, so heißt es weiter in dem Antwortschreiben, entschlossen, seinen Vertreter in Schanghai zu beauftragen, einen Bericht über die Lage in Schanghai anzufertigen

und ihn dem Generalsekretär für seine Unterredung zur Verfügung zu stellen.

Dollar und Pfund greifen in den Kampf ein

Wb. New York, 2. Februar. Namens der führenden Bankiers von Wallstreet wurde heute erklärt, daß weder Japan noch China imstande wären, in New York oder London Anleihen zur Finanzierung einer Kriegsanleihe zu erlangen.

Empörend! — 70 Millionen englische Pfund in Gefahr...

Wb. London, 2. Februar. In amtlichen Londoner Kreisen ist man laut „Morning Post“ empört über die Art und Weise, in der die Aktion der Japaner die ungeheuren britischen Interessen gefährdet. Das in der internationalen Niederlassung von Schanghai angelegte britische Kapital betrage mindestens 70 Millionen Pfund Sterling. Leider habe es den Anschein, als ob das japanische Außenministerium unfähig sei, die Militärs zurückzuhalten.

Auch Frankreich will sich beteiligen

Wb. Washington, 2. Februar. „Neuter“. Die französische Regierung hat den Vereinigten Staaten offiziell mitgeteilt, daß Frankreich sich an den Schritten der anderen Mächte in der Schanghai-Frage beteiligen werde. Allerdings ließ Frankreich wissen, daß man sich nur zu solchen militärischen Maßnahmen entschließen könnte, die sich auf die Verteidigung der französischen Konzessionszone beschränken werden.

Wb. Paris, 2. Februar. Wie die „Agentur Indo-Pazifische“ in Schanghai berichtet, soll in der französischen Konzessionslinie Befehl erteilt worden sein, auf jede fremde Truppe, die das Gebiet betritt, zu schießen. Zur Verstärkung der französischen Kräfte ist ein Bataillon Infanterie aus Tonking nach Schanghai abkommandiert worden.

Italien schließt sich der Aktion der Mächte an

Wb. Washington, 2. Februar.

Die italienische Regierung hat der amerikanischen mitgeteilt, daß sie sich den Bemühungen der übrigen Mächte anschließen, die darauf gerichtet seien, eine Verschärfung der Krise in Schanghai zu verhindern.

Das Staatsdepartement erklärte, die Vereinigten Staaten verfolgten mit der Entsendung von Kriegsschiffen und Truppen nach Schanghai ausschließlich den Zweck, Leben und Eigentum amerikanischer Staatsangehöriger zu schützen.

Möglicherweise auch ein russischer Protest

Wb. London, 2. Februar. „Times“ meldet aus Tokio, die japanischen Streitkräfte in der Mandchurie stehen noch immer in einiger Entfernung von Chabin, da sie durch eine zusammengebrochene Brücke in ihrem Vormarsch aufgehalten sind und Verstärkungen erwarten. Der stellvertretende Sowjetkommissar Karachan hat dem japanischen Vorschalters in Moskau mitgeteilt, daß die Sowjetregierung möglicherweise genötigt sein werde, Protest zu erheben, falls die Japaner auf Chabin anrücken.

Abreise der internationalen Untersuchungskommission am 3. Februar

Wb. New York, 2. Februar. Nach einer Meldung aus Schanghai ist der Verkehr auf der Ostchinesischen Bahn nördlich von Chabin unterbrochen, so daß die von Völkerbund im Dezember v. J. eingesetzte internationale Untersuchungskommission für die Vorgänge im Fernen Osten — einem Beschluß des Vorsitzenden dieser Kommission,

Vordrayton-England folgend — am 8. Februar nach New York reisen wird, um sich von dort aus auf dem kürzesten Wege nach China zu begeben.

12 000 ausländische Truppen in Schanghai

Schanghai, 2. Februar. Der gestern eingetroffene britische Kreuzer Suffolt hat sofort Marineinfanterie gelandet, die die Truppen ablösen soll, die seit Beginn der Krise die Wasserwerke der Stadt bewachen. Der französische Generalkonsul teilt mit, daß ein französisches Bataillon aus Schingtau entlandet worden sei. Damit würde sich die ausländische Besatzung der internationalen

Japans Generalkonsul beschwert sich...

Die Chinesen hätten als erste in Schanghai das Feuer eröffnet

Wb. Nanking, 2. Februar. Der japanische Generalkonsul sprach gestern beim chinesischen Außenminister vor und beschuldigte die chinesischen Truppen, daß sie als erste in Schapi das Feuer eröffnet hätten. Der Außenminister entgegnete, die Japaner seien an erster Stelle dafür verantwortlich, weil sie in Chinesisches Gebiet eingedrungen seien. Der Generalkonsul forderte dann, daß der Status quo aufrechterhalten werde; aber der Außenminister erklärte, daß zunächst die normalen Bedingungen wieder hergestellt werden müßten. In dieser Unterredung sind demnach keine Beschüsse gefaßt worden.

England schein falsch informiert — läßt der japanische Außenminister bestellen

Wb. Tokio, 2. Februar. Der Außenminister erklärte dem britischen Vorschalters, der ihm den Protest seiner Regierung gegen die japanischen Maßnahmen in Schanghai zur Kenntnis brachte, daß die von den Japanern in Schanghai ergriffenen Maßnahmen nicht das Mindestmaß des Notwendigen überschritten hätten und gab zu verstehen, daß der britische Protest auf falschen Informationen zu beruhen schein, die propagandistischer Natur seien.

Japans Presse schlägt einen sehr scharfen Ton an

Wb. Tokio, 2. Februar. Die Presse kritisiert den Beschluß des Völkerbundes, Artikel 15 anzuwenden, sehr scharf als sachlich unberechtigt und politisch höchst bedenklich. Die japanischen Seefahrer hätten ausschließlich den chinesischen Angriff abgewehrt, als sie auf Anordnung des internationalen Stadtrates die von Tausenden von Ausländern bewohnte Zone von Schanghai besetzten. Der Zwischenfall lasse sich mit den Vorgängen in der Mandchurie nicht vergleichen. Die Schanghai-Frage sei lediglich von augenblicklicher und lokaler Bedeutung, „weder vom Völkerbund aber offenbar ungeheurer überschätzt“. Es bestehe keine Gefahr eines Kriegsausbruches zwischen Japan und China, der allein die Voraussetzung für die Anwendung des Artikels 15 und der daraus resultierenden Sanktionen bilden sollte. Der Beschluß des Völkerbundes lasse vollkommen die Tatsache außer acht, daß der Völkerbund bei dem anglo-amerikanischen Bombardement Nankings im Jahre 1927, das einen viel schlimmeren Gewaltakt dargestellt habe, nicht eingeschritten sei. Der „überleitete“ (?) Beschluß des Völkerbundes sei für Japan unbegreiflich, dessen Beziehungen zum Völkerbund dadurch schwer gefährdet seien.

Was von Tokio mit „Befriedigung“ aufgenommen wurde...

Wb. Tokio, 2. Februar.

In voller Erkenntnis des Ernstes der Lage von Japan, so erklärt man im hiesigen Außenministerium, ist mit Befriedigung die Nachricht von der Entsendung britischer und amerikanischer Verstärkungen nach Schanghai aufgenommen. Das japanische Kriegsministerium würde wahrscheinlich mindestens eine Division zum gleichen Zweck dorthin entsandt haben, wenn es nicht gefürchtet hätte, daß eine derartige Maßnahme vom Ausland unrichtig hätte ausgelegt werden können.

Ferner habe der stellvertretende sowjetische Volkskommissar des Auswärtigen, Karachan, dem japanischen Vorschalters in Moskau mitgeteilt, daß die Sowjetunion sich gezwungen sehen würde, gegen einen japanischen Einmarsch in Chabin Beschlüsse einzulegen. Man glaube aber in Tokio, daß diese Beschlüsse nur technische Fragen betreffen. Wie aus Chabin mitgeteilt wird, haben die japanischen Militärbehörden beschlossen, den Hauptteil der japanischen Kräfte in der Mandchurie um Chabin zu verlagern, da die Tätigkeit des chinesischen Befehlshabers der ostchinesischen Eisenbahnschutztruppen eine ernste Lage geschaffen habe.

Japans letztes Ziel

Beherrschung des Pazifik, Einfall in Australien

Paris, 2. Februar.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Schanghai hatte eine Unterredung mit dem ehemaligen chinesischen Außenminister Tschen. Dieser erklärte, daß man sich jetzt offensichtlich im Kriegszustand mit Japan befinde. Japan führt einen von langer Hand vorbereiteten Plan durch. Der Besitz der Mandchurie ist für Japan eine Frage von Leben und Tod. Japan braucht die Mandchurie als Rohstoffquelle und als Stützpunkt zur Beherrschung Chinas. Außerdem kann es, wenn es die Mandchurie fest in der Hand hat, seinen zukünftigen Krieg mit den Vereinigten Staaten von Amerika, der unbedingt kommen muß,

Zone auf 12 000 Mann, ausschließlich der Polizei, belaufen.

Wb. Manila, 2. Februar. Der amerikanische Kreuzer „Houston“ und vier amerikanische Zerstörer sind nach Schanghai abgegangen.

Japanische Landungsaktion auch in Kanton?

Wb. Moskau, 2. Februar. Nach einer Meldung des russischen amtlichen Nachrichtenbüros sollen die Japaner auch in Kanton Matrosen gelandet haben. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

150 gefangene Chinesen erschossen?

Wb. Schanghai, 2. Februar. Chinesische Blätter behaupten, daß etwa 150 gefangene Chinesen von den Japanern erschossen worden seien. Bei den meisten der Hingerichteten soll es sich um Freischärler handeln.

in den deutsch-japanischen Gewässern mit größten Erfolgsaussichten führen. Japans letztes Ziel ist die Beherrschung des Pazifischen Ozeans und der Einfall in Australien.

Japan ist überfüllt; aber weder Korea, noch die Mandchurie können für die Japaner ihres unangünstigen Klimas wegen als Kolonialländer in Betracht. China selbst ist so überfüllt, daß es keine Neuanbäumlinge aufnehmen kann. In Australien aber würde der japanische Bauer ein ungeheures Betätigungsfeld finden. Endlich darf man nicht vergessen, wie tief der Stolz Japans verletzt worden ist durch die Sperre jeder Einwanderung nach Amerika.

Japan glaubt heute unbedingt seine imperialistischen Pläne gegen China durchzuführen zu können. Wer könnte es hindern?

Frankreich scheidet nicht; denn es ist viel zu viel mit seiner eigenen Sicherheit beschäftigt und habe kaum irgendwelche Interessen in China. Auch England und die Vereinigten Staaten, deren Flotten übrigens durch die Abrüstungskonferenz von Washington stark vermindert seien, haben kaum Lust, heute einzugreifen. Immerhin aber muß man die Hoffnung haben, daß der japanische Übergriff in Schanghai den ausländischen Mächten endlich die Augen öffnen wird.

Für den Augenblick aber kann China nur auf sich selbst zählen.

Die chinesische Armee, die sich vor den Toren Schanghais befindet, ist bisher niemals geschlagen worden.

Das ganze chinesische Volk wird heute von einer unwiderstehlichen nationalen Welle emporgetragen. Sicherlich wird es jetzt den Geist der nationalen Einheit finden, der ihm bisher gefehlt hat.

Es ist ein heiliger Krieg!

Paris, 2. Februar. Der „Kuomintang“ in Paris veröffentlicht eine Erklärung, worin es heißt, daß die fortgesetzten militärischen Übergriffe Japans gegen China weitgehend das eine Gute gebracht hätten: Ganz China von den Ebenen der Mandchurie bis zu den Bergen von Tibet sei heute einig. Der Krieg gegen Japan sei ein heiliger Krieg. China werde ihn allein führen, aber es habe die Gewißheit, ihn zu gewinnen. Wenn auch die Japaner dank ihrer starken Flotte in den Küstengebieten Erfolge erzielen könnten, so sei doch ihre Niederlage gesichert.

Im Druck aufgehalten

Die Auslandspässe sollen nach wie vor vom Direktorium des Memelgebietes ausgestellt werden

* Memel, 2. Februar.

In der Meldung, die wir gestern über die Erhöhung der Gebühren für die Sichtvermerke und für die Ausstellung der Auslandspässe brachten, war auch erwähnt worden, daß die Absicht bestehe, im Memelgebiet die Auslandspässe nicht mehr, wie bisher, vom Direktorium, sondern vom Gouverneurent ausstellen zu lassen. Wir hatten darauf hingewiesen, daß eine solche Bestimmung dem Artikel 84 des Memelstatuts widersprechen würde, in dem gesagt ist, daß die Pässe den Bürgern des Memelgebietes vom Direktorium ausgestellt werden.

Bei dieser Gelegenheit mag noch auf die sonderbare Berichterstattung des „Litwos Relewis“ hingewiesen werden. Er überschreibt seine Meldung „Erleichterungen in der Frage der Sichtvermerke für die Reisenden, die den Memeler Hafen benutzen“, teilt in der Meldung zunächst mit, daß die Auslandspässe etwas teurer geworden sind, und fährt dann fort: „Aber auf der anderen Seite ist die Neuigkeit groß, daß den litauischen Bürgern, die über den Memeler Hafen ins Ausland reisen, die Sichtvermerke unentgeltlich gegeben werden sollen. Ebenso wird den fremden Staatsangehörigen, welche nach Litauen über den Memeler Hafen einreisen, der Sichtvermerk umsonst oder gegen eine recht geringe Gebühr erteilt werden, während er bisher — für Staatsangehörige verschiedener Gebiete — sogar bis 350 Lit kostete. Das macht die litauische Regierung, um den Verkehr über den Memeler Hafen zu heben und um den Hafen in allen anderen Ländern populär zu machen.“ Von der Tatsache, daß die Memelländer bei Reisen nach dem Auslande statt bisher 15 Lit von jetzt ab 100 Lit für einen einmaligen Sichtvermerk zahlen sollen, teilt das Blatt seinen Lesern nicht eine Silbe mit! Kommentator überflüssig.

wiß (?), sobald sie in das Innere Chinas eindringen sollten.

Alle für Krieg — aber ohne Kriegserklärung

Wb. Nanking, 2. Februar. („Neuter.“) Wie verlautet, haben an der Sitzung von Sonnabend, in der die Frage der Kriegserklärung an Japan besprochen wurde, die obersten chinesischen Führer, darunter Tschangkaifschet, teilgenommen. Alle seien für die Kriegserklärung an Kriegsmaßnahmen gewesen, aber, wie man heute aus zuverlässiger Quelle erfährt, für einen Krieg ohne vorherige Kriegserklärung.

Die Weltabrüstungskonferenz

Wb. Genf, 2. Februar.

Die mit wachsender Spannung von der gesamten Weltöffentlichkeit erwartete, Jahre hindurch heikelmäßig umstrittene allgemeine Abrüstungskonferenz wird sich nach der heutigen formalen Eröffnungssitzung sofort bis anfangs nächster Woche vertagen, um in zwischen Führexangelegenheiten der Ausschüsse zu regeln.

Senderson wird in seiner Eröffnungsansprache, die nach allen Erteilen im Rundfunk verbreitet wird, erneut die heiklen Fragen berühren und auf die in den letzten Jahren in dieser Angelegenheit abgeschlossenen Pakte hinweisen, die in Verbindung mit einer Herabsetzung der Rüstungen standen.

Genfer Bittgottesdienst für das Gelingen der Abrüstungskonferenz

Wb. Genf, 1. Februar. In einem von der höchsten englischen Kolonie getrennt veranstalteten Bittgottesdienst für das Gelingen der Abrüstungskonferenz hielt der Erzbischof von York eine Ansprache. Die ganze Welt, führte er aus, werde gegenwärtig von der Furcht vor einem neuen Unheil beherrscht. Die Völker verlangten mit Recht nach Sicherheitsgarantien, die in erster Linie diejenigen Staaten geben müßten, die über ein Höchstmaß an Sicherheit verfügten. Andererseits sei Sicherheit nur möglich unter Mithing der Verträge. Das bedeuete jedoch nicht, daß die gegenwärtigen Verträge, die in einer Atmosphäre des Hasses zustande gekommen sind, unabänderlich sein sollen. Sie können revidiert werden, aber selbstverständlich nur auf dem Wege des Rechts und durch die zuständigen Organe. Zu den Vertragsbestimmungen, die revidiert werden müssen, gehöre der Artikel, der die besetzten Länder mit der Schuld am Krieg belastete. Der Erzbischof gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort, daß man, wenn eine Explosion erfolgt sei, nicht nur fragen dürfe, wer das Streichholz habe fallen lassen, sondern fragen müsse, wer den Boden mit Pulver besetzt habe. Wenn die bevorstehende Abrüstungskonferenz im Geiste des Evangelium sich versammeln solle, so müsse der Kriegsschuldartitel verschwinden.

Schnellzug Paris — Mailand entgleist

Wb. Paris, 2. Februar. Der Schnellzug Paris — Mailand, der um 8 Uhr früh Paris verließ, ist gestern bei Montreux (Schweiz-Frankreich) entgleist. Der Lokomotivführer wurde getötet und drei Beamte verletzt. Von den Reisenden sollen nur wenige verletzt worden sein. Ueber die Ursache der Unglücksleistung ist nichts Bestimmtes bekannt.

Kein Schuldenmoratorium

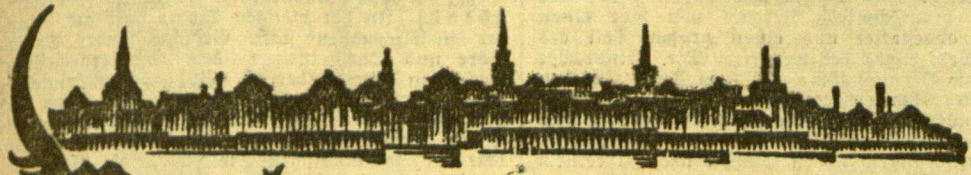
* Kaunas, 2. Februar. Der Direktor des Handelsdepartements, Noraitis, erklärte in einer Unterredung, daß die Regierung nicht beabsichtige, ein Moratorium für die Rückzahlung der laufenden Kredite und Steuern zu gewähren, wie das der Kleinhandel verlangt habe. Einige Firmen würden zwar zusammenbrechen, aber es könnte sich nur um solche handeln, welche nicht auf gesunder Grundlage ruhen. Auch die Einlagen bei den Banken seien in letzter Zeit wieder gestiegen, was Erleichterungen in der Gewährung von Krediten bringen würde. Dann erklärte Direktor Noraitis noch, daß der Gebaltsabbau, wie ihn die litauische Zentralregierung durch die Abschaffung der Feiertagszulagen vorgenommen habe, etwa 8 bis 10 Prozent betrage und daß trotzdem die materielle Lage für die Betroffenen immer noch günstiger sei als die vom Jahre 1926.

Das Ergebnis der Wahlen zu den Krankenassen

h. Kaunas, 2. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Wahlen zu der Kaunener und der Joniewer Krankenasse haben bei den jetzigen Neuwahlen folgende Resultate gehabt: Kaunas: Sozialdemokraten 6, Arbeiter-Föderation 5, Linke Arbeitergruppe 2, Juden 3, Polen 2, Tschantinkai 2 Mandate; von den etwa 17 000 Wahlberechtigten haben sich 8148 an der Wahl beteiligt; 700 Stimmen der linksgerichteten Arbeitergruppe wurden als ungültig erklärt. Joniewie: Sozialdemokraten 7, Arbeiter-Föderation 6, Juden 5, Unparteiliche 2 Mandate.

Zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt

ss. Kaunas, 2. Februar. Der von dem Kriegsgericht zwei Mal zum Tode verurteilte Kommunist Kaperaitis wurde vom Staatspräsidenten zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Wenn der Keller feucht ist, stellt die Hausfrau an den Wänden Gefäße mit ungelöschtem Kalk auf, der immer wieder erneuert werden muß, sobald er genug Feuchtigkeit aufgenommen hat. Sie sorgt auch an warmen sonnigen Tagen für die gute Durchlüftung des Kellers.



Memel, 2. Februar

Bürgermeister Schulz sechzig Jahre alt

Bürgermeister Schulz feiert am heutigen Tage seinen 60. Geburtstag. Er ist am 2. Februar 1872 als Sohn des Kgl. Revierförsters Adolf Schulz in Dobischken (Kreis Heydekrug) geboren. Nach Beendigung einer kaufmännischen Lehrzeit, die er 1888 in Tilsit begann, kam Herr Schulz als Handlungsgehilfe nach Memel. Bereits vier Jahre später (1896) übernahm er das an der Ecke Marktstraße-Friedrich-Wilhelm-Straße befindliche Geschäft Robert Müschowsky. Im Jahre 1898 verheiratete er sich mit der Tochter des früheren Kapitäns Holzmann. Als Kaufmann widmete sich Bürgermeister Schulz damals besonders den öffentlichen Fragen des Kaufmannsstandes; er organisierte kaufmännische Vereine und Genossenschaften und war seit 1907 Vorsitzender des Verbandes selbständiger Kaufleute Ostpreussens. Daneben nahm Herr Schulz regen Anteil an den Fragen der Kommunalpolitik. Er wurde bereits 1908 erstmalig in die Stadtverordnetenversammlung gewählt; schon nach fünf Jahren (1908) wurde er unbesoldeter Stadtrat. 1917 übernahm Herr Schulz das Dezernat für das städtische Versorgungswesen, im Juni 1919 wurde er Leiter des Städtischen Versorgungsamtes und am 2. Oktober 1919 wählte man ihn, nachdem er am 1. August 1919 sein Geschäft in der Marktstraße aufgegeben hatte, zum besoldeten Stadtrat. Am 1. April 1920 wurde er Zweiter Bürgermeister, und zwar auf zwölf Jahre.

Schon aus dieser Aufzählung geht hervor, welche Verdienste Bürgermeister Schulz sich um das kommunale Leben unserer Stadt erworben hat. Mit zahlreichen anderen Gratulanten wünschen wir, daß er, dem eine tiefe Liebe zur Natur jugendliche Elastizität bewahrt hat, seine Schaffensfreude noch lange Jahre in den Dienst der Stadt stellen möge, in der er nun schon vierzig Jahre lebt und wirkt.

Wilhelm-Buch-Abend im Goethebund

Der Dichter, Humorist, Zeichner und Philosoph Wilhelm Buch, dessen hundertster Geburtstag in den April dieses Jahres fällt, soll Freitag, den 5. Februar, abends 8 Uhr (in der Aula des Gymnasiums) in Wort und Bild lebendig werden. Der bekannte Regisseur Albert Schent will die heitere Kunst Buchs in den bekannten und weniger bekannten Bildnissen und lustigen Geschichten aufleben lassen. Und Buch ist ja so zeitgemäß!

* Die heutige Nummer des „Grenzgartens“ bringt einen Aufsatz, der einen sehr interessanten und zu weitgehenden allgemeinen Folgerungen berechtigenden Einblick gibt in die Zusammenhänge zwischen Dorf- und Familiennamen im Kirchspiel Preußens, weiter Ausführungen von Dr. Werner Esen in Kaunas zu seinem Buch „Die ländlichen Siedlungen in Litauen“, welches Anlaß zu einer Demonstration von litauischen Studenten vor der Deutschen Buchhandlung in Kaunas geworden ist, einen ausführlichen Beitrag zu der Geschichte des Kirchspiels Wilkischken und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor 50 Jahren“.

* Generalversammlung des J. L. B. Bar-Kochba. Am vergangenen Sonntag hielt der J. L. B. Bar-Kochba in Fischers Weinlauben seine Generalversammlung ab. Nachdem der Vorstand über die Tätigkeit im vergangenen Jahr berichtet hatte und nachdem dem Kassierent Entlastung erteilt worden war, schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Dr. Jakobsohn; Stellvertretende Vorsitzende: Direktor Kon und Direktor N. Golden; Kassierent: Buchhalter E. Rudeikis; Beisitzer: Fräulein S. Gannemann; Turnwart: Dr. h. c. Pillemeier; Leiter der Sportabteilung: Benno Kas.

* Die Feuerwehr wurde gestern abend nach der Hospitalstraße Nr. 15 gerufen. Hier war in einer Wohnung ein kleiner Brand entstanden. Als die Wehr eintraf, hatten die Bewohner das Feuer schon gelöscht.

* Polizeibericht. Als gefunden sind bei der Polizei gemeldet: ein weißer Dahn, ein Schultertuch, ein kleiner schwarzer Schoßhund, ein junger Wolfshund, ein großes Umfloßgetuch, eine funt-leberne Handtasche, eine blaue Haarkleife nebst Spange, mehrere Tauben, ein Messband und ein Gewicht von einem Kilogramm. Als verloren sind gemeldet: eine dunkelbraune Handtasche mit Inlandspaß für Eise Babies, eine Autoantriebs-turbel, 400 Lit bares Geld, eine Handtasche mit In-

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1985). 19.45 und 21.40: Konzert. Königsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.50: Landfrauenfunk (Gänsehaltung). 11.30 und 12.30: Schallplatten und Konzert. 16: Kinderfunk. 16.30: Mittelfunk. 18.30: Kirchenmusik. 19.40: Zeitschriftenschau. 20: Karneval. 22.30: Tanzmusik. Königsunterhauken „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.50: Konzert. 12: Kammermusik. 14: Konzert. 16.30: Militärmusik. 20: Karneval. An-schließend Nachtmusik. Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Kar-neval. Mühlacker (Welle 360). 17.05: Bunter Nachmit-tag. 19.45: Unterhaltungshunde. 21: Neue Sündel-fründe. Wien (Welle 517). 19.45: Zehn Jahre Schlager. 21: „Rodium des Neuen“. 22: Konzert.

landspaß für Edith Kausch, eine große Aktentasche mit Rechnungen für Klischees, mehrere Tauben.

Wieder Sturmshäden

Das Dach der Heydekrug alten Markthalle zum Teil abgedeckt

Die Wetterkundigen schrieben schon vor etwa acht Tagen, daß die überaus milde Bitterung, die im Januar vorherrschend war, bald eine Wendung erfahren würde; dies scheint tatsächlich ein-treten zu wollen. Denn gestern nachmittag segte nach längerer Zeit wiederum ein ziemlich heftiger Sturm durch die Straßen, der gegen 6 Uhr abends die Stärke 8 und darüber erreichte. Kennenswerte Schäden hat der Sturm, soweit es sich feststellen ließ, in der Stadt nicht angerichtet. Auf dem Bande sollen jedoch die Schäden verschiedenlich recht groß sein. In Heydekrug ist durch den Sturm die nördliche Hälfte des Pappdaches der alten Markt-halle, die gegenüber dem Germania-Hotel steht, in einer Größe von etwa 20 Quadratmetern vollstän-dig abgedeckt worden. Wie stark der Sturm ge-wesen ist, geht auch daraus hervor, daß das schwere Dach in einem großen Bogen bis auf die Mitte der Hauptstraße geschleudert wurde. In der Nähe des Marktes waren auch die elektrischen Leitungen gerissen, so daß dieser Teil Heydekrugs eine Zeit ohne Licht war. Auch an anderen Stellen des Dries sind Schäden durch den Sturm angerichtet worden. Im Laufe der Nacht schaute der Sturm ab und es fiel etwas Schnee. Auch die Tempera-tur ist etwas gesunken; heute früh zeigte das Thermometer 3 Grad Kälte an. Nach Ansicht der Wetterkundigen ist aber in der nächsten Zeit wieder-um mit Tauwetter und Regen zu rechnen.

Zum Scheckverkehr mit Deutschland

Das Reichswirtschaftsministerium in Berlin veröffentlicht die folgende Mitteilung, die auch für die Bewohner des Memelgebiets von Interesse sein dürfte:

Es ist festgestellt worden, daß Inländer entgegen den Vorschriften der Devisenverordnung und trotz der hohen Strafen, die auf Zuwiderhand-lungen gesetzt sind, Schecks auf inländische Be-zogene ins Ausland verjant oder im Ausland ausgestellt und dort in Zahlung oder zum Einzug gegeben haben. In einer Reihe von Fällen mußte gegen die Zuwiderhandelnden Strafverfahren er-öffnet werden. Um diesen Verstoßen zu begegnen, tritt nach Abschnitt II Nr. 31 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 308 vom 20. Dezember 1931) vom 10. Januar 1932 folgendes Verfahren ein:

Aus dem Auslande eingehende Schecks, die von einem Inländer auf sein Konto bei einer inländi-schen Bank gezogen sind, dürfen dem Konto des Ausländers nur noch dann gutgeschrieben werden, wenn die Schecks mit einer Verwendungs-genehmigung der für den Aussteller zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle (Landesfinanzamt) versehen sind bzw. es muß ein Vermerk des in-ländischen Verleiders über die ihm erteilte allge-meine Genehmigung auf dem Scheck selbst oder auf einem mit dem Scheck verbundenen Blatt (Allogaß) angebracht sein.

Geht daher aus dem Auslande ein Scheck ohne diese Genehmigung ein, so ist die inländische An-fahobank um Regressansprüche des ausländischen Inhabers zu verweigern, zwar genügt, den Scheck der bezogenen Bank zur Einlösung vorzulegen, sie darf aber den Betrag dem Ausländer erst dann gut-bringen, wenn das Landesfinanzamt es genehmigt. Dies wird, wenn überbaut, nur nach strenger Prüfung geschehen und einen langwierigen Schrift-wechsel erforderlich machen. Der Ausländer wird also über den Scheckbetrag erst nach geraumer Zeit, unter Umständen nach mehreren Wochen, verfügen können, so daß der inländische Verleider des Schecks Schadenersatzansprüche zu erwarten hat. Wird die Genehmigung des Landesfinanzamts endgültig verweigert, so muß der Verleider die mit dem Scheck beabsichtigte Zahlung nochmals leisten. Vor allem aber muß der Verleider damit rechnen, daß jeder einzelne Fall einer solchen Zu-widerhandlung jetzt mit Sicherheit aufgedeckt und unabhängig von der Höhe des Scheckbetrags ein Strafverfahren zur Folge haben wird.

Scheid Ustaf auf der „1002. Nacht“

Scheid Ustaf aus Kar-el-beef hatte vollkommen recht, als er in seiner Begrüßungsansprache mit der diesem Herrscher aller Leidtätigen in hohem Maße eigenen Weisheit die „1002. Nacht“ mit seinem allerwertesten „Embeonpoint“ (Vies: Bauch oder Filbas) verglich: Das diesjährige Winterfest der Memeler Spielvereinigung, das am vergangenen Sonnabend im Schützenhause mit dem üblichen „Kraft und Schwung“ gefeiert worden ist, war in der Tat etwas Außergewöhnliches, das wirklich verdient, wert-, fest- und hochgehalten zu werden.

Den Glanz- und Mittelpunkt des Festes bildete naturgemäß der würdige Scheid selbst, sein höchst wirkungsvoller Einzug, der feierliche Begrüßungs-akt und die „fremden Sitten und Gebräuche“ seines dekorativen Gesolges. Bevor der hohe Gast im Festsaal, der zu seinen Ehren in ein wahres Meer von rotem, warmen Licht gelaucht war, hatte die Spielvereinigung ihre Gäste durch eine Reihe rhytmischer Bewegungen im Saal ihrer Junioren und Senioren unterhalten. Selbstverständlich hatte man von Anfang an bei pausenloser Musik überall da, wo auch nur noch ein Fläshen zur Verfügung stand, sich im Tanze „bewegt“. Von hohem Thron herab verlas Scheid Ustaf seine Begrüßungs- und Glückwunschsadresse, die von der Festversammlung — selbstverständlich — stehend angehört und deren wirkungsvolle Stellen bei seinem Gesolge ein ge-hörtes Echo fanden. Der Erste Vorsitzende des feierlichen Vereins, Dr. Säwert, wurde vom Scheid mit der höchsten Klasse des Kar-el-beef-er Elefantorden (zum Halbe heraus zu tragen) aus-gaeichnet. Mit vor Rührung vibrierender Stimme

danke der also Ausgezeichnete und erlaubte sich, seiner Hoheit das „Gröste M.“, das die Spielvereinigung zu vergeben hat, vor den Bauch zu binden. Ehrenbetäubender Beifall durch-tobte darauf die weite Halle. Scheid Ustaf wartete im weiteren Verlauf des Abends mit einer Fülle seltener und geschmackvoller Ueberraschungen auf. So dürfte z. B. das „Große Kalula“, das sein Ge-folge zum Besten gab, den Zuhörern noch lange in den Ohren klingen und die „Morgengabe“, mit der der Scheid das Volk beglückte, war so köstlich, daß bei dem Verteilungsprozeß selbst die „Frömmsten ihre Nachbarn nicht in Frieden leben ließen“. Den Abschluß der vorgeesehenen offiziellen Feierlichkeiten bildete eine „sähergemeldete Reesepolonaise“, an der sich jung und alt, klein und groß beteiligte und die sich treppauf, treppab in munteren Bindungen durch das ganze Schützenhaus schlängelte.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, soll Scheid Ustaf sich ebenfalls begeistert über das Fest geäußert und erklärt haben, daß er nichts dagegen gehabt hätte, wenn aus der „1002. Nacht“ gleich eine „1003.“ geworden wäre.

Generalversammlung des Beamtengefangvereins Memel

Der Beamtengefangverein hielt dieser Tage im Schützenhause seine ordentliche Generalversamm-lung ab, welche sich eines recht guten Besuches zu er-freuen hatte. Um 8.10 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Lehrer K u o p f, die Versammlung. Nach einer Begrüßung, besonders der anwesenden Damen, und Erledigung der Eröffnungsformalitäten wurde die erste Strophe von „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ gesungen. Hierauf gedachte der Vorsitzende des im verflohenen Jahre verstorbenen Sanges-bruders Müller in warmen herzlichen Worten. Die Anwesenden hatten sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben.

Zunächst wurden die Satzungen des Frauenchors angenommen, ebenso die infolge Angliederung dieses Chors notwendig gewordenen Änderungen der Vereinsstatuten.

Den Jahresbericht gab der Schriftführer, Lehrer Schwill. Er bezeichnete das Jahr 1931 als einen Markstein in der Entwicklung des Ver-eins infolged, als sich derselbe einen Frauenchor ange-gliedert habe. Die Gründung dieses Chors sei den Anzeichen nach ein guter Gedanke gewesen. Be-reits jetzt sei der Frauenchor bei seinem öffentlichen Auftreten von musikalischer Seite als Chor mit gutem Stimmaterial gewürdigt worden. Weiter werden in dem Bericht eingehende Mitteilungen über die Mitglieberbewegung, die Chorarbeit und die Mitwirkung des Vereins bei den verschiedenen Veranstaltungen und Anlässen gemacht. Nach kurzer Debatte wurde der Bericht angenommen.

Der vom Kassierer, Perfuß, gegebene Kassen-bericht zeigte, daß auch der Beamten-Gefangerein unter den zur Zeit herrschenden miffligen Verhält-nissen zu leiden habe. Das gesamte Vermögen des Vereins wurde nach Vornahme der üblichen Ab-schreibungen mit 6002,12 Lit ausgewiesen. Die von den Kassenprüfern beantragte Entlastung des Vor-standes wurde einstimmig erteilt.

Auszeichnungen für vorbildlichen Proben-besuch konnten an folgende Sangesbrüder verteilt werden: Erste Auszeichnung Herr Schuchel, zweite Auszeichnung Herr Schwill, dritte Auszeichnung Herren Lahe und Rudeis, vierte Auszeichnung Herren Danke und Goebis, fünfte Auszeichnung Herr Raffel. Der Vorsitzende dankte den Aus-gezeichneten für die Treue, mit welcher sie sich der Interessen des Vereins angenommen haben und er-mahnte alle Sangerinnen und Sänger, für die kom-mende Zeit gleiche Sangertreue und Sanges-brüderlichkeit zu üben. Durch ein gemeinsames „Grüß Gott mit hellem Klang“ dankten die An-wesenden. Herr Raffel dankte im Namen der Aus-gezeichneten und versprach weitere Treue zum Verein.

Die Vorstands-wahlen ergaben fast durch-weg Wiederrwahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Erster Vorsitzender Knopf, zweiter Vor-sitzender Faureg, Schriftführer Schwill, Kassierer Perfuß, Feitordner Paszkowitz, Notenwart Stae-nzel, Inventar-Verwalter Greguß, Beisitzer (passiv) Padelein, Walinski, Schüller, Chormeister Rohde, Stellvertreter Schwill. Verwaltungsausschuß des Frauenchors: Ordinaria Frau Paszkowitz, Schrift-führerin Frä. Barischat, Kassiererin Frä. Januschky. Musikauschuß: Rohde, Schwill, Rüdewitz, Frä. Frau Rohde, Frä. Weid, Frä. Fuhrmann und Frä. Lohme. Festauschuß: Padelein, Meyer, Danke und Lahe, Fräulein Scharfetter und Fräulein Hennig. Rechnungsprüfungsaußschuß: Goebis, Rüd-witz und Fräulein Schmorell. Bannerträger: Paszkowitz, Bannerbegleiter: Mastus und Rüdewitz, Vertreter des Vereins zum Sängertag in Memel: Sangesbrüder Schwill. Repräsentanten für den Bundesvorstand: die Herren Knopf und Raffel. Der vorläufige Arbeitsplan für das Vereinsjahr 1932 wurde wie folgt festgelegt: 20. Februar zehnjähriges Bestehen des Memeländischen Sängerbundes, 21. Fe-bruar Sängertag, 5. März das 9. Stiftungsfest, 5. Juni Dampferausflug, 3. Juli Konzert am Sand-frug (Volkslieder), 5. November Veranstaltung im Schützenhause, 27. Dezember Weihnachtsfeier, 6. März 1933 zehnjähriges Bestehen des Vereins (Stiftungs-fest).

Schließlich gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die Anmeldungen zum Deutschen Bundesjägersfest in Frankfurt a. M., welches vom 21.—24. Juli d. Js. stattfindet, bis zum 1. März abgegeben werden müssen. Nachdem noch verschiedene Anregungen und Anfragen interner Natur erledigt waren, schloß Herr Knopf um 10.45 Uhr die Generalversammlung mit einem Dank an die Anwesenden für die treue Mitarbeit und die bezeugte Einmütigkeit.

Beginn der zweiten Regelrunde

Die zweite Runde der Regel-Meisterschaften hat auf den Bundesbahnen im Schützenhause ihren An-fang genommen. Den Reigen eröffnete die B-Klasse mit einem Treffen „Gut Holz II“ gegen „Unter uns II“. Der erstere Verein bezwang seinen Gegner mit 74 Mehrholz; es erzielten: E. Suhr 715, Brien 710, Reuter 692, D. Arendt 673, R. Webing 693 Holz, insgesamt 3428 Holz. „Unter uns II“ erzielte zusammen nur 3354 Holz.

Am Sonnabend folgte dann ein weiterer Kampf in der B-Klasse zwischen „Rakete“ und „Wewenschütz“, in welchem „Wewenschütz“ mit einer Differenz von 106 Holz unterlag. Von der Mannschaft der siegen-den „Rakete“ wurden erzielt: Brandenburg 729, Mademsen 713, Hinzky 709, Horn 697 und Ruge

693 Holz, insgesamt 3541 Holz gegen 3435 Holz von „Wewenschütz“.

Auch die A-Klasse hat ihren ersten Kampf in der zweiten Runde hinter sich, und zwar traf „Alt-Memel“ auf „Kanone“. Hier mußte „Alt-Memel“ mit einer Differenz von 45 Holz die erste Nieder-lage in der zweiten Runde hinnehmen. Ergebnis: „Kanone“: Mallwitz 740, Kaulsch 716, Vollmann 716, Bärtschmidt 709 und Ruge 694 Holz, insgesamt 3575 Holz. „Alt-Memel“ insgesamt 3530 Holz.

Die Kämpfe in der zweiten Runde der Klub-Meisterschaften werden jetzt wieder, ohne Unter-brechung, bis Ende März an jedem Sonnabend, abends 8 Uhr, stattfinden. Die daran beteiligten Vereine werden in beiden Klassen alles daran setzen, um ihre Position in dem Tabellenstand mög-lichst zu verbessern. Daneben laufen auch noch die Einzel-Meisterschaften, welche in nur einer Runde ausgetragen werden. Der Abschluß zu dieser Konkurrenz hat erfreulicherweise die außerordent-lich starke Beteiligung von 40 Einzelkämpfern er-bracht. In den Einzelmeisterschaften hat jeder Regler insgesamt 600 Kugeln mit Bahnwechsel zu erledigen. Selbstverständlich ist auch hier die Elite unserer Regler am Start, um sich die Erringung der Meisterswürde gegenseitig möglichst schwer zu machen. Diese Kämpfe finden an jedem Mittwoch nachmittag von 4 bis 7 Uhr und an jedem Sonntag vormittag von 10 bis 12 Uhr sowie nachmittags von 5 bis 6 Uhr statt.

Veranstaltungen am Mittwoch

Stadt. Schauspielhaus: „Cambisa“, 8 Uhr. Capitol-Spieltheater: „Siebeslied“, 6 u. 8½ Uhr. Jugend-vorstellung 2 Uhr.

Heydekrug, 2. Februar

* Die Freiwillige Feuerwehr Heydekrug hielt am Sonnabend ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende, Brand-direktor Schlicht, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, teilte er mit, daß die Wehr in diesem Jahre auf ihr 35 jähriges Be-stehen zurückblicken könne. Diese Feier werde zu-sammen mit dem 10. Verbandstag stattfinden, und zwar im Sommer. Der Jahresbericht, den der Wehrführer, Oberbrandmeister Bierwolf, er-stattete, zählte die Veranstaltungen der Freiwilligen Feuerwehr, die im vergangenen Jahr stattgefunden haben auf, und berichtete über die Tätigkeit, die die Wehr bei Bränden ausübt habe. An Spenden sind je 200 Lit von der Kreisverwaltung und der Vereinsbank eingegangen. Die Feuerlösch-Gesell-schaft hat der Wehr zwei Rauchmaschinen geschenkt. Oberbrandmeister Bierwolf dankte dem Gemein-devorsteher für die weitgehende Unterstützung, die er der Wehr habe zuteil werden lassen, und bat die Mitglieder, im Hinblick auf die im Sommer statt-findende Jubiläumfeier und den Verbandstag sich besonders rege an den Übungen zu beteiligen. Den Kassenbericht erstattete der Kassenprüfer E. Schwellnus. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Kasse einen Bestand von 350 Lit habe. Bei den Wahlen wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Schlicht, Oberbrandmeister und Kassierer Bierwolf, Erster Brandmeister Dommasch, Stellvertreter Diebke, Schriftführer Mertins, Zeugmeister Karstisch, Gerätemwart Jonat und Kühn, Leiterjugführer Obermüller, Motorführer Komella und Bertuleit, Ordnungsführer Bläuner, Tunnal, Zolitsch, Schmidt, Gayer und Schmellnus, Wasserführer Rissuth, Hassenstein, Seidler und Phil-libert, Spritzenführer Mertins, Kolleker und Fest, Leiterführer Junkerei, Czeskewitz, Grigolet und Birschwill, stellvertretende Spritzenführer Wait-schullies, Rüdies und Barisch, Sanitäter Schulz und Wehr. Es wurden sodann dekoriert: für 35 jährige Zugehörigkeit zur Wehr die Herren Schlicht und Rissuth, für 30 jährige Dienstzeit die Herren Bier-wolf und Karstisch, für 25 jährige Dienstzeit Herr Schulz, für 10 jährige Dienstzeit die Herren Mer-tins, Philibert und Junkerei. Unter Punkt „Ver-schiedenes“ wurde angeregt, dahin zu wirken, daß den Feuerwehrleuten, soweit sie sich in abhängiger Stellung befinden, für die Übungsstunden die not-wendige Zeit frei erteilt werde. Gemeindevorsteher Redweil rege an, daß die Wehrführer bei vor-kommenden Bränden auch die Führung der Pflicht-feuerwehr übernehmen sollten, da anders ein ge-meinsames Zusammenarbeiten nicht möglich sei. Der Vorschlag wurde angenommen.

* Winterfest des Rudervereins. Am Sonnabend feierte der Ruderverein Heydekrug E. V. in den Räumen des Hotels „Germania“ ein Winterfest unter der Devise „Eine Nacht in St. Pauli“. Die Räume hatten eine der Veranstaltung entsprechende hübsche Dekoration erhalten. Bei Tanz und recht froher Unterhaltung nahm das Fest einen harmo-nischen Verlauf.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Der Mittagszug nach Cranz wartet auf das Ab-fahrtsignal. Der Fahrdirigenten mit der „Fliegen-klatsche“ steht schon bereit. Auf ihn redet ein Mann unablässig ein, der nach hundertlei zu wissen müncht. Als die Abfahrtsminute herannaht, sieht der Bahnbeamte auf die Uhr und der immer noch Redefelige meint: „Na, nu werd ich ja auch einsteigen müssen.“ Urmühtlich klingt es zurück: „Meinetwegen warten Sie ruhig noch ein bißchen. Bei uns sind alle Wagen zum Nachlaufen eingerichtet!“

* Im Dorf N. kommt ein Junge wiederholt zu spät zur Schule. Einem Vorgesetzten ist dies wieder der Fall und es entspringt sich darob folgendes Zwiesgespräch zwischen Lehrer und Schüler: „Warum kommst du wieder zu spät?“ — „Ja, Herr Lehrer, es war so furchtbar glatt, ich schorrt immer drei Schritt zurück, wenn ich zwei Schritt gemacht hatte.“ — „Sag doch nicht so infam, du Bengel! Wie hättest du dann über-haupt herkommen können?“ — „Na, Herr Lehrer, zum Schluß dreht ich mir um!“ (Georgine).

Memelgau

Kreis Memel

fr. Prökuls, 2. Februar. [Der Männergesangsverein Prökuls] feierte am Sonntag, dem 30. Januar, bei Kaufmann Bougardt sein 11. Stiftungsfest.

fr. Dittauen, 2. Februar. [Einbruchsdiebstahl in der Postagentur.] Am Sonntag abend ist in der Postagentur in Dittauen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden.

Kreis Heidekrug

bl. Pokallna, 2. Februar. [Eine außerordentliche Gemeindevertreterversammlung] fand am Freitag hier statt.

hi. Piktaten, 2. Februar. [Schleierei zwischen Schmugglern und Polizei-Verhändlern.] In Minneken kam es dieser Tage zwischen Schmugglern und der Polizei zu einer Schleierei.

est. Pakischen, 2. Februar. [Der Kampf um die Kriegsschiffe.] Dieser Tage hielt die Kriegsschiffe des Verbandes der Kriegsschiffe und der Dinterbörben bei Kaufmann Kelmereit ihre Generalversammlung ab.

Fortführung der Kriegsschiffe. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Kaufmann Schillman, einstimmig wiedergewählt.

bl. Ruß, 2. Februar. [Die Gemeindevertretung] hielt kürzlich eine Sitzung ab, in der zu Mitgliedern des Schulvorstandes für die Zeit von 1. April 1932 bis 31. März 1933 gewählt wurde.

ps. Sungen, 2. Februar. [Ein eigenartiger Grundstücksverkauf] hat dieser Tage in Sungen stattgefunden. Der verwitwete Besitzer P. hat sein etwa 8 Morgen großes Grundstück, das mit einem Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude bebaut ist, mit vollem lebenden und totem Inventar unter seinen vorfindenden Bedingungen an den Käufer M. aus Sungen abgegeben.

as. Pihlmoor, 2. Februar. [Der Kolonistenverband] hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, die auf Befehl war. In der Hauptfrage beschäftigte man sich mit der Frage der Ermäßigung der Pachten.

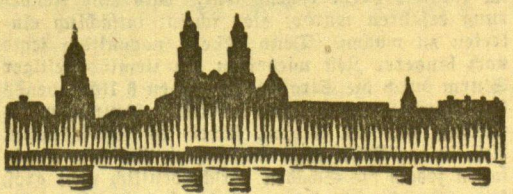
Kreis Dogegen

p. Coadjuhen, 1. Februar. [Unzuträglichkeiten beim Mieten von Gefinde.] Recht trübende Erfahrungen haben in letzter Zeit Besitzer machen müssen, die Neustadt (Groschlitzen) oder unferen Ort aufsuchten, um neues Gefinde zu mieten.

Diensthöten noch die ihnen übergebenen Befehlsstücke vorfinden. Ähnliche Vorfälle ereignen sich immer wieder; sie dürften daher die Besitzer zur Vorsicht mahnen.

p. Wersmeningen, 1. Februar. [Diebstahl.] In der Nacht zum 29. Januar haben Diebe der Schmiede des Schmieds Berendt von hier einen „Besuch“ abgefaßt und einen großen Teil des besten Werkzeuges entwendet.

mi. Valtupönen, 2. Februar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab. Bei der Wahl wurden zum Vorsitzenden und Ersten Brandmeister Gemeindevorsteher Banagat, zum stellvertretenden Brandmeister Besitzer Albert Engelin, zum Zeugmeister Landwirt Gavehus, zum Kassenwart und Schriftführer Kaufmann Mikoleit, zum Spritzenführer Franz Bennrowitz, zum Absperrführer Joachim



Kaunas, 2. Februar

Die Butter- und Eierpreise in Litauen

In der vergangenen Woche wurden in Vitauen für Versandbutter 1. Klasse 4,08 Lit, für 2. Klasse 3,98 Lit und für 3. Klasse 3,80 Lit je Kilogramm gezahlt.

Für Eier wurden 8-14 Cent je Stück gezahlt.

* Im Zusammenhang mit der Demonstration, die am 21. Januar von Studenten gegen die Deutsche Buchhandlung in Kaunas durchgeführt wurde, bringen wir in der heutigen Nummer des „Grenagartens“ Ausführungen des Verfassers des Buches, das zum Anlaß für die Demonstration genommen wurde.

h. Schwere Unfall. Bei Erdarbeiten in der Nähe der neuere Vorstadt Panemune ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Unglück. Der 72 Jahre alte Arbeiter Matulaitis sollte einen vollbeladenen Feldbahnwagen abschieben.

h. Schanzen, 2. Februar. [Einbruchsdiebstahl.] Unbekannte Täter zertrümmerten in einer der letzten Nächte das Glas der Veranda für im letzten Kompartiment. Sie drangen also in die Räume des Kompartiments ein und nahmen sechs Stühle und ein Tischchen im Werte von über 200 Lit mit.

h. Kelme, 2. Februar. [Tot aufgefunden.] Auf einem in der Nähe des Städtchens gelegenen Felde wurde hier die Leiche einer etwa 50jährigen

Mikoleit, zum Wasserführer Christoph Bennet, und zum Steigerführer Paul Banagat gewählt. Als Stellvertreter für die vier Abteilungen wurden Etel Mikoleit, Richard Klemens, Max Baisgab und Kurt Papendit II gewählt.

sk. Steppon-Nöbden, 1. Februar. [Eternabend.] In der hiesigen Schule fand am Sonntag ein Eternabend statt. Gedichte, Reden, Erzählungen und Darbietungen des „Schülerorchesters“ wechselten miteinander ab.

sk. Stonijshen, 1. Februar. [Verladeberechtigt.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 16 Käfer verladen. Der Auftrieb an Schmelzen betrug 6-8 Stück. Man zahlte für Käfer bis 45 Cent und für Schweine 45-50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Frau gefunden. Die Leiche wies am Kopfe Spuren eines Verbrechens auf. Nach dem in einer handtatsche gefundenen Paß handelt es sich bei der Ermordeten um die im Dorfe Rumbidzial wohnhafte Landwirtsfrau Galatkauskene. Die Ermittlungen nach den Mördern werden fortgesetzt.

h. Wirbalschki, 1. Februar. [Freitod.] Im Dorfe Wirbalschki in der Gemeinde Kupischki wurde dieser Tage der 28jährige Landwirt Waitunas im Stall seines Gehöftes erhängt aufgefunden. Wie man annimmt, hat der Mann die Tat infolge seiner schwierigen materiellen Notlage begangen.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die preisgünstigsten Antworten. - Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

1000. Wenn der Aufenthalt des Vaters des unehelichen Kindes nicht bekannt ist oder wenn er nur Gelegenheitsarbeit verrichtet, dann hat der Vormund recht, wenn er erklärt, dem Manne ist nicht beizukommen. Da wird auch keine Ladung zum Offenbarungseid etwas nützen, denn der Erzeuger des Kindes wird dem Richter erklären, ich habe keine feste Wohnstätte, das wenige, das ich gelegentlich verdiene, reicht kaum zu meinem notwendigen Unterhalt.

N. 5. Der Ehemann hat das Recht auf die Hälfte der haren Mitgift, die seine jetzt verlebte Ehefrau bei der Verheiratung erhalten hat. Der Vater der Frau kann also nur 5000 Lit von dem Schwiegerjohn fordern, die Möbel, Betten, Bett- und Tischwäsche usw. verbleiben dem Ehemann, ebenso die Hochzeitsgeschenke.

Nr. 1000. 1. Wenn Sie Ihre Ansprüche rechtzeitig angemeldet haben, so werden Sie für die 40 000 Mark von der Städtischen Sparkasse etwa 130 Lit bekommen. Aufmerksamsprüche, die nicht rechtzeitig angemeldet wurden, werden nicht berücksichtigt. 2. 17 000 Mark waren am 7. Dezember 1922 gleich 2,2 Dollar oder 22 Lit. 12 1/2 Prozent davon sind 2,75 Lit. 3. Wenn jemand ein Grundstück kauft und nicht den ganzen Kaufpreis bezahlt, so wird der Betrag, den der Käufer schuldig geblieben ist, als „Rechtsgeld“ bezeichnet.

N. M. 7221. Als die ersten Apparate, mit deren Hilfe die sogenannten Dauerwellen herzustellen wurden, in den Handel kamen, schloß es den Fabrikanten und noch mehr den Friseurinnen an den erforderlichen Erfahrungen. In jener Zeit mochte man eine Frau, die sich zum ersten Mal den schweren Heilmitteln auf den Kopf setzen ließ, nach der zwei- oder dreitägigen Prozedur einen heiligen Eid geleistet haben: Nie wieder. Aber heute sind die Apparate wesentlich verbessert, die Friseur haben das notwendige Geschick, so daß unsere Frauen die Angst vor dem Drahtgeflecht auf dem Kopfe verloren haben. Ein ungünstiger Einfluß auf Kopfhaut und Haar ist bisher in keinem Falle festgestellt worden, obwohl - das muß man unumwunden zugeben - das Haar einer ziemlich scharfen Behandlung unterworfen wird. Ihre zweite Frage, ob Dauerwellen natürliche Locken zerstören, läßt sich nicht mit einem glatten Ja oder Nein beantworten. Wir meinen, wer gelocktes Haar von Natur aus besitzt, der kann die Dauerwellen entbehren. Will er der natürlichen Kräfte nachgeben, dann gehört die Hand eines sehr geschickten Friseurs dazu, um Natur und Kunst zu vereinigen.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende bische. Damen wünsch. altd. Heirat. Anst. überseut. Stabrey, Berlin. Stolbische Str. 48

Swanversicherung Am Donnerstag, 4. Februar er. vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Vöhrer Johann Kupries in Piktaten ca. 1/2 Schwein, ca. 1/2 Schaf, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1932) Anst. überseut. Stabrey, Berlin

Best. häusl., zuberl. 5000 Lit als 1. Hypothek auf Grundbesitz v. 40 bis 50 Mors. gesuch. Ana. u. 9189 an die Verfertigungsf. d. Bl. 19318

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Dancker Verlag, Berlin W. 62 17 Fortsetzung Nachdruck verboten

Greta sah fragend zu Benito hinüber. „Opium?“ bot er an. „Opium!“ rief Greta entsetzt. „Das ist doch gefährlich!“ Benito lächelte, daß seine weißen Zähne glänzten. „Sie denken an Opiumhöhlen. Aber eine so kleine Pfeife! Drei Züge. Es ist wie eine Zigarette. Nur leichter, grätziger, man wird heiter davon.“

und wandte sich ihrem Gedank zu. „Sie wollten mir Ihr Manuskript zeigen.“ sagte sie dann. Sie schaute sich in diesem Augenblick sehr groß. Vor vierzehn Tagen war sie als eine junge angehende Referentin abnunglos aus der Provinz gekommen, jetzt sah sie schon wie eine Dama mit einem berühmten Schauspieler in einem Luxuscafé und „besprach“ Manuskripte. „Aber natürlich hatte er gar kein Manuskript bei sich. „Ach, bin mir noch nicht ganz klar.“ sagte er. „Aber ich werde Ihnen den Inhalt erzählen.“

wirte. Greta erwachte aus ihrem Taumel, und da stand ihr Gennara plötzlich vor der Seele. „Wie gemein sie war! Sie ließ sich von dem Löffel, den Gennara vertiet. O, wie gemein sie war!“ Greta stand auf. Ihr Stuhl schrammte aufreizend den Boden. Sie sprach kein Wort, trat zur Seite, ging um den Tisch herum und hatte schon die Hand in den Perlenstrahlen des Vorhangs, als Benito eine helle weiße Lampe aufklammern ließ, sich gleichfalls erhob und ihn den Weg vertrat. „Sind Sie mir böse?“ flüsterte er und stand vor ihr, köstlich in der Hüfte gebogen. Greta sah ihn an. „Ach, bin Ihnen nicht böse. Aber Sie irren sich in mir, Herr Gogoli.“

das nicht antun können. Und hatte sie sich nicht dennoch lassen lassen? Was waren Vorfälle! „Aber so sollte es nicht sein! Vielleicht würde auch Duchaht sein Wort wahr machen und sie engagieren. Und wenn nicht, fand sich vielleicht eine andere Gelegenheit.“ „Aber in Berlin wollte sie jedenfalls bleiben. Die Tante würde ihr helfen. Wenn nur die Mutter nicht.“ „Sie malte sich aus, wie eines Tages die Mutter herkommen würde, um sie zurückzuholen. Oder gar der Onkel, ihr Vormund?“ Dieser Carl war an allem schuld! Und sie beschloß, am nächsten Tag zu Carl Bauer zu gehen, um ihm die Denten zu lesen. „Das Innerste war volliert: Carl Bauer, der Mutterstuden, hatte sein Morgenkolleg verschlafen. Mutter verschlafen! Es war nicht zu verheimlichen: der Regulator über dem roten Plüschsofa ging ganz richtig. Sollte er sich beugen und zu spät kommen? Nieher nicht. Zuspätkommen fiel auf. Wenn der Geheimrat sein Besten bemerkte, konnte man sagen, es sei Krankheit gemessen. Der Arzt führe es auf Ueberarbeitung zurück. Das machte einen guten Eindruck.“

(Fortsetzung folgt.)

Gene: Podene. Dubrisko Sunus schrieb sich Dubrisko Sunus; Bendikas. Bedikas. Der schön klingende Name Oselies hieß damals noch gewöhnlich Ozelis, Melatis hieß Melaitis, Grufpalkis wurde durchweg Brufpalkis geschrieben; Weikis hieß Mike und Padags anscheinend Pfdags. Tolcikis nannte sich noch Tollaitis und Deiwiks: Dawiks.

Nicht weniger interessant sind die Taufnamen unserer Vorfahren vor 200 Jahren. Als männliche Vornamen waren im Gebrauch: Griga, Griqubis, Mikka, Anton, Andules, Jafams, Jafe, Endrubis, Simens, Mateofjus, Madde, Laks, Walle, Jaaks, Vets, Ansellis, Thums, Thombs, Peteris, Kaspar, Andrut, Dawid, Klimus, Utis, Jurgis, Andrews, Kerste, Kristian, Janis, Jofobs, Endrifis, Martius, Kristups. Bei Mädchen liebte man Namen zu wählen wie: Anite, Orte, Orthe, Gertrude, Margreta, Else, Madlyne, Mare, Saule, Iffe, Ande, Ertime, Grita, Lacc, Anuße, Barbara, Arkule, Erhole, Ester, More, Edwike, Jofte, Elsbeta, Magine, Walbe, Agnita, Dne, Gercaje. Die Mehrzahl dieser Namen ist ungewisselhaft kurzischen Ursprungs und würden damit ihrerseits die Anschauung jener Forscher stützen, die das Gebiet bis nach Heydekrug hin ursprünglich von Kuren bewohnt sein lassen. Als nach den Festjahren 1709—1711 Litauer von Litlit heraufzogen, vermischten sich die Reste mit ihnen und so schwinden denn die alten Namen für Dörfer und Familien und dafür treten neue Namen auf. Und so ist es durchaus verständlich, daß in einem Vortragsbuch von 1724 beide Namen nebeneinander aufgeführt werden können, da beide im Gebrauch waren. Lehrreich ist das zahlenmäßige Wachstum der Gemeinde vor 200 Jahren, verglichen mit dem in der Gegenwart. Durch die Leibeigenschaft war bekannterweise das Heiraten erschwert und so muß man staunen über die stattliche Zahl der jährlichen Heiraten und Geburten. Im Jahre 1784 heirateten

44 Paare, getauft wurden 243 Kinder, darunter außer der Ehe 4. In 1786: 41 Paare, getauft 220 Kinder, darunter 6 außer der Ehe. In 1786: 56 Paare, 254 Kinder, unehelich 3. In 1786: 31 Paare getraut und 322 Kinder getauft, außer der Ehe 2. Demgegenüber die Zahlen der Gegenwart. Im Jahre 1902, bevor Wannagen abgezwängt war, 80 Trauungen, 355 Tausen; 1912: 46 Trauungen, 223 Geburten; 1922: 72 Trauungen, 215 Tausen; 1928: 46 Trauungen, 146 Tausen; 1931: 44 Trauungen, 103 Tausen. Es blies nach Abzug der Todesziffer folgender zahlenmäßiger Ueberschuß an Menschen in der Gemeinde: 1784: 117; 1786: 70; 1786: 102; 1902: 255; 1912: 147; 1922: 64; 1928: 58; 1931: 7. So verringert sich heute auch bei uns immer mehr der jährliche Geburtenüberschuß. Bringen uns etwa die nächsten Jahre ein unerwartet hohes Hinauschnellen der Todesziffer, so würden die Ueberschüsse aufhören und wir zu den sterbenden Völkern gehören. Nicht wenige Familiennamen weist die Prötkuller Gemeinde auf, deren Träger schon vor 200 Jahren dort wohnten, wo die Nachkommen heute noch ansässig sind und die darum stolz sein können auf ihre ununterbrochene Familienfolge. Da finden wir im Taufregister von 1783 einen Griga Grops Gropischken, einen Jurgis Kairys Bowerischken, eben dort Jurgis Klimus Bowerischken und Jurgis Głowatiss Kanuppen. In 1784 Jurgis Schernus Groeken, Kristups Bunduliss Bundel, Janis Melawis Kooden, Jons Schudnagis Schudnaggen, Martin Wapsa Launen, Kristups Tumatis Groeken. In 1785: Albrecht Naujoks Birkeningken und Anskis Klumbis Kanuppen.

Auch sprachlich Bemerkenswertes findet sich manches in den alten Büchern. Wie fein klingt es für unsere Ohren, wenn wir eine amtliche Eintragung im Kirchenbuche wie diese lesen: Buscho Matutsko Patife. Ja, unsere Vorfahren konnten lieb sein.

„Die ländlichen Siedlungen in Litauen“

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bevölkerungsverhältnisse.

Von Dr. Werner Essen

Die Karten zu meinem neuen zweibändigen Werk mit obigem Titel sind der Anlaß zu einigen sehr bedauerlichen Vorfällen gewesen, die vor einigen Tagen vor und in der Deutschen Buchhandlung in Kaunas stattgefunden haben.

Sicherlich liegen dabei auf Seiten der demonstrierenden litauischen Studenten einige Irrtümer zugrunde, die ich hierdurch gern aufklären möchte. Man macht mir anscheinend besonders den Vorwurf, daß ich das Memelgebiet nicht in meine oben genannte wissenschaftliche Arbeit miteinbezogen habe. Dazu ist zunächst zu sagen, daß es jedem Forscher unbenommen bleiben muß, sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet selbst abzugrenzen. Ich hätte also genau so gut nur Schamaiten behandeln können. So habe ich in meinem Buch aber ausdrücklich festgestellt, daß ich weder das Memelgebiet noch das Wilnagebiet in meine Untersuchung einschließen will. Das hätte ja auch eine Heranziehung ganz anderer Quellenmaterials, dazu eine Vereinfachung des Memel- und des Wilnagebietes erfordert. All das hätte so viel mehr Zeit und Kraft erfordert, daß ich schon deswegen mein Arbeitsgebiet von vornherein auf Großlitauen eingestellt habe. Nur teilweise konnte daneben das Wilnagebiet miteinbezogen werden, soweit für die Kriegs- und die Vorkriegszeit das deutsche beziehungsweise russische statistische Material auf das Wilnagebiet miteinbezogen wurde.

Aber auch die amtlichen litauischen Materialien, die ich für die Nachkriegszeit in Text und vor allem bei den Karten herangezogen habe, umfaßten immer nur Großlitauen, ohne das Memel- und Wilnagebiet zu berücksichtigen. Es handelt sich dabei vor allem um die beiden grundlegenden Bevölkerungsrechnungen der ersten und bisher einzigen amtlichen litauischen Volkszählung. Diese fand am 17. September 1923 statt, und zwar nur in Großlitauen, nicht im Memelgebiet. Die Ergebnisse liegen vor in dem „Verzeichnung der bewohnten Orte Litauens“ (Lietuvos apgyventos vietos) Kaunas 1925 und in „Lietuvos apgyventojai 1923 m rugsejo 17 d. surašymo duomenys“ (Population de la Lituanie données du recensement du 17 septembre 1923) Kaunas (1926), beides herausgegeben vom Finanzministerium, Abteilung Statistisches Zentralbüro. Diese beiden ausgesagten grundlegenden Veröffentlichungen führen also beide „Litauen“ ohne jede Einschränkung im Titel, während sie in der Tat sich nur mit Großlitauen beschäftigen. Gerade so müssen naturgemäß alle meine Karten, die sich auf das Material dieser beiden Bände stützen, nur Großlitauen umfassen. Noch viel weniger als diesen amtlichen litauischen Stellen kann man aber mir, einem privaten deutschen Forscher Litauens, aus der Titelgebung und der Beschränkung auf Großlitauen einen Vorwurf machen, zumal da jeder aufmerksame Leser meines Buches wie auch jeder Benutzer der genannten beiden amtlichen litauischen Werke sofort merkt, daß es sich hier in beiden Fällen tatsächlich nur um Großlitauen handelt, ohne daß das Memel- und Wilnagebiet berücksichtigt werden. Auch die von mir behandelten Bodenreformen Sigismund Augusts, Stolorpkins und der Nachkriegszeit konnten ja nur in bezug auf Großlitauen gebracht werden, da sie im Memelgebiet gar nicht stattgefunden haben.

Ueberhaupt führten meine Untersuchungen sehr stark ins Historische, wobei ja das Memelgebiet mindestens zwischen 1422 und 1923

eine Sonderentwicklung im Rahmen Ostpreußens genommen hat, die auch allein oder zusammen mit der ostpreussischen Siedlungsforschung schon hinreichend siedlungsgeographisch bearbeitet worden ist.

Wenn allerdings behauptet wird, ich hätte das Memelgebiet deshalb nicht miteinbezogen, weil ich es staatsrechtlich nicht zu Litauen rechnen wolle, so glaube ich, daß eine solche törichte Behauptung von ernst zu nehmenden Männern niemals aufgestellt werden würde. Denn es lag ja keinerlei Veranlassung dazu vor, daß ich mich in meiner siedlungsgeographischen Arbeit mit der selbstverständlich hinreichend bekannten Tatsache beschäftigen sollte, daß das Memelgebiet staatsrechtlich seit einigen Jahren zu Litauen gehört. Das Memelgebiet wurde vielmehr im Text gänzlich beiseite gelassen und auch in den Karten ganz nebensächlich behandelt und ohne Kolorit gelassen.

Dagegen habe ich schon 1929 einen kleinen Aufsatz in der Zeitschrift zum 60. Geburtstag meines akademischen Lehrers, Professor Haushofer in München, geschrieben, in dem ich in Text und Karte „Litauens Grenzen“ behandelte (Zeitschrift für Geopolitik, September 1929, S. 771—776). Dort kann sich jedermann davon überzeugen, daß ich dort auf meiner Karte (S. 773) die offizielle litauische Staatsgrenze in dieser doppelten Linie gebracht habe, die natürlich das Memel- und das Wilnagebiet völlig umschließt. Durch diese Karte werden sicherlich alle Zweifel gelöst.

Im übrigen ist es wahrhaftig keine Selbentat, auf unschuldige wissenschaftliche Karten ein Attentat zu verüben. Und es hat mich besonders schmerzlich berührt, daß hier litauische Studenten gerade solche Karten zu verbrennen versucht haben, die die Verbreitung des litauischen Volkes auf dem Lande und des alten litauischen Adels zur Darstellung brachten; denn gerade diese Karten waren in dem Schaufenster aufgehängt worden. Darum glaube ich auch, daß die Mehrzahl der litauischen Studenten sich nicht mit den hier aufgetretenen, offenbar irreführenden und schlecht informierten Kommilitonen identifizieren lassen wird. Denn das war hier wirklich kein „Kampf mit geistigen Waffen“, wie er doch unter wissenschaftlich arbeitenden Menschen sich gehört hätte. Zu einem solchen aber, zu einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die von mir angeschnittenen Fragen, die keineswegs dadurch endgültig gelöst worden sind, siehe ich jedermann natürlich gern zur Verfügung. Denn ich habe die Absicht, meine wissenschaftlichen Forschungen über Litauen noch weiter zu führen, insbesondere in bezug auf die Verbreitung, Herkunft und das historische Alter der von mir neu entdeckten und lokalisierten „Adelsdörfer“ (okolicia), die nur auf dem Boden des alten Großfürstentums Litauen vorkommen.

Gern möchte ich an dieser Stelle wiederholen, daß ich bisher von allen litauischen amtlichen und privaten Stellen die größte Förderung erfahren habe. Auch führende litauische Persönlichkeiten haben sich brieflich und mündlich mir gegenüber sehr freundlich über meine beiden Bände geäußert. So glaube ich, daß diese Vorfälle, die sicherlich auf Mißverständnissen beruhen dürften, keineswegs in der Lage sind, die bisherige gute Zusammenarbeit zwischen litauischer und deutscher Wissenschaft zu stören.

Vom Erntefelde des Todes im Kirchspiel Willkischken 1580—1800

Von
Schwarzem, Kerfuteweihen

Die Anfänge des Begräbniswesens im Kirchspiel Willkischken verlieren sich im Dunkel weit zurückliegender Zeiten. Die kirchlichen Jahresrechnungen, welche dieses Kapitel Heimatgeschichte mehr oder weniger beleuchten, reichen nur bis 1615 zurück. „Weil die Generalkirchenbücher zu Ragnit bis dahero die Rechnungen von allen Kirchen gehalten“, die dortige Kirche mit allen ihren Urkunden aber im Kuffenkrige 1757 abgebrannt ist.

Wie sich das Begräbniswesen im Kirchspiel Willkischken vor 1615 gestaltet hat, kann man also nur aus den kirchenbehördlichen Verordnungen schließen, die für ganz Ostpreußen bzw. Nordostpreußen Geltung hatten. Aus ihnen geht hervor, daß die Kirche von jeher für eine würdige Bestattung ihrer Toten gesorgt hat. So heißt es in der Kirchenordnung von 1568 im zweiten und dritten Abschnitt des Kapitels „Von dem Begräbnis“ wörtlich also: „Nichts dicker weniger sollen wir unsere Verstorbenen ehlich begraben, wenn zur Erden eben der vrsach halben gebürlich bestetigen, damit wir solchen frölichen Trost der künftigen Auferstehung mit der that bezugen. . . . Unter dem wissen wir vund sind gewis, daß die Leibe alda in der Erden rugen als in einer Schlafkammer. Jesa. 26. Soll derhalben der Ort sauber, schön und rein gehalten werden, und keines weges gestattet, daß das Viehe darauß getrieben oder ander unreinigkeit dabin gebracht werde.“ In acht weiteren kurzen Abschnitten wird dann der Verlauf eines Begräbnisses genau vorgeschrieben. Die wichtigsten Bestimmungen daraus sind folgende:

1. Das Begräbnis sollte vormittags um 9 oder nachmittags um 3 Uhr vollzogen werden, damit die Schüler, die daran teilnehmen, ihre Lektionen in der Schule nicht versäumen.

2. Keine Leiche durfte über 24 Stunden unbegraben liegen bleiben. Ausnahmen wurden mit Genehmigung der Behörde gestattet, wenn die Verwandtschaft fernab wohnte.

3. Vor dem Begräbnis mußte der Pfarrer das Sterbehaus aufsuchen und sich über das Leben des Verstorbenen genau unterrichten lassen, „damit man sich mit dem Begräbnis darnach wisse zu halten. Denn was Gottlose, rohlose Leute gewesen, die nach Gott und seinem Wort nichts gefragt, ihr Leben in Sünden und Schanden bis auf ihre Gruben ohne Buß und Besserung, Vuchristlich zugebracht, und also dahinfahren, wie David sagt, „Als ein Viehe, die soll man auch lassen hintragen ohne Gesang und Leuthen und begraben wie eine Kälbe“.

4. Falls Personen, „außer gemeinen Sterbens-leuten“ verstorben, soll man sie nicht wie unvernünftige Tiere begraben sondern unter Teilnahme wenigstens eines Teils der Schuljugend und unter kleinem Geläute.

5. Die Leiche soll unter Gesang zu Grabe getragen werden.

6. Eine etwa gewünschte Leichenpredigt mußte bei dem Pfarrer bestellt werden, doch durfte dieselbe nicht über eine halbe Stunde dauern. Bei Leichenfeiern in Dörfern sollte gewöhnlich der Text 1. Thessal. 4 und darauf eine Lektion aus der Kirchenordnung vorgelesen werden.

7. Beim Hinabsinken des Sarges in die Gruft sollte „Nun laßt uns den Leib begraben“ gelungen werden.

8. „Endlich soll alles saufen und schlennen bey der Begräbnis hinförder abgethan sein. Und wo es Christliche Personen sein, so in Gott einschlafen, der Pfarrer und Schulmeister dazu erbeten werden und mit zu dem Begräbnis gehen.“

Um jene Zeit hatten auch die Dörfer des Kirchspiels Willkischken schon ihre eigenen Begräbnisstätten, denn bei Aushebung der Gräfte sind hier und dort, besonders auf dem Kirchhof in Kerfuteweihen, wiederholt Münzen mit Jahreszahlen aus dem 16. Jahrhundert gefunden worden. Die ersten Nachrichten über Begräbnisse in der Kirche finden sich in den anfangs erwähnten Jahresrechnungen. Der Preis dafür, das sogenannte Erdgeld, war auf sechs Mark für die große und auf drei Mark für die kleine Leiche festgesetzt. Bei Todesfällen wurden die Glocken geläutet.

Der sogenannte Generalkreuz von 1638, der genaue Vorschriften für die gesamte äußere und innere Gestaltung des kirchlichen Lebens in den Kirchspielen Nordostpreußens brachte, unterrichtet uns ausführlich auch über das Begräbniswesen der damaligen Zeit. Wegen seines interessanten kulturgeschichtlichen Inhalts soll der betreffende Abschnitt hier unverkürzt wiedergegeben werden. Er lautet wörtlich wie folgt:

„Von den Begräbnissen und Kirchen-Höfen.“

Da wir Menschen, unserer Sünden halben, sterblichen seyn, und sterben müssen, solches bezeuget die H. Schrift, und die tägliche Erfahrung. Wann der Mensch aber todt ist, so kan und muß sein Körper und Leichnam nicht also als das unvernünftigen Viehes und der wilden Thiere, vor die Hunde und Vögel dahingeworfen, sondern sein ehlich und zierlich (wiewol ohn hoffertiges Gepränge) zur Erden bestattet werden; Sondernlich aber diejenigen, welche rechtläubige Christen gewesen seyn, Gottselig und wol gelehrt haben. Darzu denn auch etliche Orter und Stellen, so wol in der Kirchen, als auf dem Gottes-Acker, beydes bey den Kirchen, und nach Gelegenheit der weitläufftigen Kirchspiel, zuvorderst der Littawen, auch bey den Dörffern aufzuerstehen und eingerichtet seyn.

Wann es dann nummehr in den Kirchspielen dieses Amts Interburg, beydes Deutsche und Littawen giebet, und die Littawen meistens ihre Begräbnisse bey den Dörffern haben, (jedoch sollen die Littawen so nahe bey der Kirchen in den Dörffern wohnen, nicht Feldkirchhöfe halten, sondern ihre Todten bey die Kirche begraben lassen) so lassen die Deutschen insgemein sich und die Jhrigen in die Kirche legen und begraben, davor sie denn bis anhero nichts, aber wenig gegeben haben: Weil aber gleichwol die Kirchen-Gewende schwer zu erhalten, und auch sonst allerhand Nothdurft zum Gottes-Dienst gehörig, hinein zu verschaffen, so ist es billich, daß sie für solchen ehlichen Ort ihrer Begräbnis an der Heil. Städte auch ein gewisses reich und geben. Darumb denn auch hinfiro alle diejenigen, sie seyn Deutsche oder Littawen, so hithero in die Kirchen sind begraben worden, und nichts gegeben haben, oder auch noch mögen begraben werden, diese Ordnung zu halten für billich und rechtmekig angelegen

wird, daß man für einen alten und großen Körper, Acht Mark, für einen kleinen und jungen Körper aber vier Mark unweigerlich geben sol, welches die Kirchen-Väter bey Vermeldung ebenmehriger Straffe, unachleibig einmahnen, abfordern und zu Register bringen sollen. Aufgenommen der Pfarrer und Schulmeister, benecken ihren Weidern und Kindern, wenn sie sich um die Kirche wol verdient, welchen denn billich ein freyes Begräbnis in die Kirche verstattet wird.

Wann aber die Deutschen und Littawen, so nahe oder fern bey der Kirchen gelegen, der Jhrigen verstorbenen Leichnam in die Kirchen legen und begraben lassen, so wird dabey diese Unordnung befunden, daß wenn sonsten die Kirche unten mit Fuß-Steinen belegt und ausgepflastert, oder sonstem feyn gleich und eben gemachet ist, sie zwar in dem Aufgraben die Fuß-Steine aufheben, aber nach dem Zuwerkfen nicht wieder dahin legen, sondern die Fuß-Steine hinweg kommen, und die Erde Hügel weise und ganz ungleich darauß liegen lassen; dadurch denn die Kirchen ganz sehr verschampfret und übel zugerichtet werden: Darumb so sollen hinfiro diejenigen, welche ihre Verstorbenen in die Kirche begraben lassen, auch die aufgebabrane Dexter auf ihre eigene Unkosten bald wieder feyn gleich und eben machen, und wo Fußsteine gewesen seyn, auch wieder mit denselben belegen lassen; Bey Vermeldung so vieler Straffe, als für die begrabene Körper angeordnet ist. Wohin aber eine und die andere verstorbene Person, nach Standes-gebühr zu legen und zu begraben, solches sollen die Pfarrer mit gutter unparteylicher deliboration und Beredung disponiren und anordnen.

Hiebey ist auch dieses zu erinnern, daß ehliche Kirchen nicht ausgepflastert seyn, und vom Sande ein großer Staup erregt wird, wenn die Leute hinein gehen; So können und sollen ehliche Kirchen, da man nicht gebrandte Fußsteine haben kan, mit kleinen und mittelmeßigen Feldsteinen feyn zierlich belegt und ausgebrückt werden, welches denn auch so viel nicht kostet, und von den Kirchspiels-Leuten ehe und leichter kan geschafft werden, und doch in den Kirchen viel zierlicher und förmlicher ist, als wenn sie unten so ganz ungleich und uneben liegen.

Was aber die Littawen betreffen thut, so lassen sie der Jhrigen verstorbenen Körper mehrtheils auf die dazu auserehene und geordnete Dexter bey den Dörffern begraben, die wenigsten aber, und nur diejenigen so an den Kirchen wohnen, lassen solche auf die Kirchhöfe an den Kirchen legen; Dabey denn auch nicht wenige Unordnungen mit vorgehen und unterlaufen; Als daß sie,

1. Die Kirchen und Gottes-Acker bey den Kirchen und Dörffern nicht umzäunen.

2. Ohn Unterscheid die Frommen und Gottlosen an einen Ort zur Erden bestatten.

3. Die Todten bey dem Pfarrer nicht ansagen.

4. Die wenigsten sich beläuten und besingen lassen.

5. Den Verstorbenen ihre beste Kleider anziehen, und auch wol Geld ins Grab werffen, und denn

zum 6. Ein übermäßiges Gesäuße dabey anstellen und halten. Welche Unordnung auch billich abzufassen, und nach Anweisung der Kirchen-Ordnung, im Capitel, vom Begräbnis, zu romodiren seyn wird.

1. Erstlichen zwar sollen und müssen die Gottes-Acker beydes bey den Dörffern, und denn zuzorderst bey den Kirchen umzäunet werden. Wo es nun Feldwaden und Steine giebet, da kann und sol der ganze Ort nach den Dorffschafften ausgemessen werden, daß eine jede ihr Theil solcher Steine führe, und wo nicht Kalk vorhanden, dieselbe nur in Mof legen, solang bis man etwann Kalk haben und damit von aussen verwerfen könne. Wo aber solche Steine nicht vorhanden seyn, da sol man bey dem Hn. Hauptmann, oder Hn. Jägermeister anhalten, daß so viel Holz aus Jhr. Chursl. Durchl. Wäldn. gefolget werde, damit die Zume davon können gemacht und verfertigt werden.

2. Darnach sollen sie ihre Todten alle ohn Unterschied und keine aufgenommen, ehe dieselben begraben werden, bey dem Pfarrer ansagen.

3. Damit sie fürs erste, erkennen können, obs gute Christen gewesen und ob sie auff die Kirch-Höffe und ehlicher Weise zu begraben seyn, oder nicht?

4. Sollen die jentgen so es vermögen, ihre Todten beläuten und besingen lassen, und dafür dasjenige geben, was droben, im Capitel, vom Amt der Pfarrer, geordnet ist.

5. Zum fünften, ist es ein ganz Heydnisch und Abergläubiges Werk, daß etliche Littawen ihren Verstorbenen die besten Kleider anziehen und auch Geld ins Grab mit werffen, gleich als wenn sie doch in dem andern und ewigen Leben Kleidung und Zehrung bedürffen, Darumb sollen die Pfarrer solches oft in den Predigten krassen und verbiethen. Welche es dann gleichwol thun werden, sollen der Kirchen, einen fl. Poln. Straffe geben, welche Jhnen auch mit nichten sol erlassen werden, sondern zum Kirchen-Registern gebracht werden.

6. Sollen sie alles übermäßige Gesäuße, wie vorhin gewesen, bey den Begräbnissen gänzlich einstellen und über eine halbe Thonne, oder wo es wohlhabende Leute seyn, über eine ganze Thonne Alaun nicht haben, bey drey Mark Straffe, welche die Kirchen-Väter, mit Amts Hülffe der Landschöppen sollen abfordern.

Entlichen hat man auch bey dieser Visitation erfahren, daß die Littawen ihre Todten durch Pracher oder Janteler besingen lassen, und ihnen an Fleisch Brod, Getreydich, Kleidungen und anderen Sachen mehr geben, ihren Aberglauben zu stercken, als sie dem Schulmeister geben würden, wenn er sie besingen und beläuten würde. Solcher Mißbrauch und Aberglaube muß abgesehafft, auch die Janteler, nebenst den Verbrechern, gestraffet werden.

Ganz nach den Vorschriften dieses Visitations-Regelles wurden fortan auch im Kirchspiel Willkischken die Begräbnisse gehalten. Die Leichen wurden entweder in der Kirche oder neben derselben oder auf Dorfsriedhöfen beerdigt. Die Deutschen, soweit sie wohlhabend waren, ließen ihre Toten ausnahmslos in der Kirche beerdigen. Die Armeren unter ihnen wählten ihre Plätze auf dem Kirchfriedhof, während die Littauer es vorzogen, ihre Verstorbenen auf den eigenen Dorfsriedhöfen zur letzten Ruhe zu betten.

Das Glodengeld war für sämtliche Leichen auf je acht Groschen festgesetzt, welchen Betrag Pfarrer, Präbentor, Kirchenkasse und Potabel (Geldner) gleichmäßig unter sich verteilten. Zur Tartarenzeit, als die Kirche eingeebnet war, wurden die Toten unbekannt zu Grabe getragen, ebenso im Schwedenjahr 1679, als die Glocken in der Erde verwahrt waren.

Deutschland und der Streit im Fernen Osten

... daß man sich selbstverständlich, soweit wie irgend möglich, zurückhalten werde

Dr. B. Berlin, 2. Februar.

Die Berliner Presse äußert sich über die Möglichkeiten einer Vermittlungsaktion des Völkerbundes im Sinesisch-japanischen Konflikt, wie sich denken läßt, von rechts bis links mit der gleichen kühlen Skepsis. Beachtlich ist, was in dem Zusammenhang die „Germania“ feststellt. „Der Sinesisch-japanische Konflikt“, so heißt es in dem Kanakorgan, „gehört den klassischen Vorfällen an, an denen sich früher große Kriege entzündet haben, und wenn diesmal mit einem harmloseren Ausgang das Streitfallgeschehen abgeklungen ist, so nur deshalb, weil China militärisch außerstande ist, einer ernstlichen Gegenwehr ist, weil die angelsächsischen Mächte schwerer unter der Krise leiden und weil den Nationen die Erinnerung an den Weltkrieg noch stark in den Gliedern steckt. Wenn dieser latente Krieg nicht zu einem offenen Krieg wird, so hat dies die Welt nicht dem Völkerbund und nicht dem Kelloggpaß zu danken, sondern anderen Faktoren, die allerorten und zu allen Zeiten über Krieg und Frieden entschieden haben.“ — Die „N.Z.“ macht darüber hinaus das Verhalten des Völkerbundes sogar verantwortlich für die kriegerische Zuspitzung der Situation: „Die japanischen Staatsmänner haben mehr als einmal bewiesen, daß sie auch den schwierigsten Situationen gewachsen sind und daß sie es verstehen, eigene Wünsche zurückzustellen, wenn es gilt, der internationalen Völkergemeinschaft Opfer zu bringen. Eine energiegelbe Haltung des Völkerbundes wäre den japanischen Staatsmännern vielleicht eine will-

Möglichkeiten behandelt, Kampfmittel zu beschaffen. „Proletarier“, so heißt es u. a., „sind in den Metallbetrieben und bei der Produktion von Waffen beschäftigt. Proletarier sind es, die die Patronen drücken, Proletarier sind es, die in den chemischen Betrieben und im Bergbau mit Giftgasen und Sprengstoffen zu tun haben. Wenn sie von allen dadurch gegebenen Möglichkeiten zu ihrer Befreiung Gebrauch machen, so tun sie ihre Pflicht.“ Die zahlreichen Sprengstoffdiebstähle der letzten Zeit, die Aufdeckung geheimer kommunistischer Waffenlager beweisen, daß diese Instruktionen von gelehrigen Schülern in der Praxis Anwendung finden. An anderer Stelle wird der Rat erteilt, den Kriegsschauplatz von den Arbeiter-vereinen nach den Bezirken der Bourgeoisie zu verlegen. Auch wie man unbewaffnet dem bewaffneten Gegner schaden kann wird auseinandergesetzt: „Die Rüge zur Entlassung bringen, auf den Straßen den Kraftwagen Hindernisse bauen, die Telegraphen- und Telephonverbindungen für den Gegner unbrauchbar machen — das alles gehört zu einem wirklichen Volksaufstand. Man wird die Gefahr, die in einer solchen theoretischen Schulung zum Bürgerkrieg liegt, nicht ernst genug zu veranschlagen haben. Daß die Kommunisten im Ernstfall nach den hier empfohlenen Rezepten verfahren werden, haben sie in ungezählten Einzelfällen bewiesen.“

Der Kronprinz von Abessinien im Reichstag

vdz. Berlin, 2. Februar. Am Montag nachmittag stattete der zur Zeit in der Reichshauptstadt weilende Kronprinz von Abessinien mit seinem Gefolge dem Reichstag einen Besuch ab. Die fremden Gäste wurden durch die Hauptträumlichkeiten des Reichstages geführt.

Fünf neue Mitglieder der „Dichterafademie“

Dr. B. Berlin, 2. Februar. Die literarische Sektion der preussischen Akademie der Künste oder, wie man sie gemeinlich nennt, die „Dichterafademie“, hat sechs neue Mitglieder berufen. Auf dem Gottfried Benn, Rudolf Binding, Max Mell, Rudolf Panwis, Alons Paquet und Ina Seidel, die nach Ricarda Huch die zweite Frau

„Sag' es schnell und sag' es oft!“

Ein romantischer Lebenslauf

Das Ende des sogenannten Kaugummifönigs

Die weit verbreitete Ansicht, daß drüben über'm Großen Teich jeder Schuhputzer- und Zeitungsjunge es zum Millionär bringe, gilt schon lange nicht mehr. Immerhin finden sich doch noch hier und da Fälle, in denen sie zutrifft; zu diesen gehört der am 26. Januar zu Phoenix in Arizona verlebene William Wrigley, nicht allein in seinem Heimatlande als der „Kaugummifönig“ bekannt.

So man das Gummikaugen empfehlen oder überhaupt auch nur als geschmackvoll bezeichnen soll, darüber wird man bei uns kaum verschiedener Ansicht sein. Man braucht nur einmal in den Vereinigten Staaten beobachtet zu haben, wie auf der Straße, in der Untergrundbahn, im Theater, ja selbst beim Tennisplatz die Kaugummikaugen in ständig wachsender Bewegung sind, um einen geordneten Menschen gegen diese Sünde zu bekommen. Das hindert indessen nicht, sich mit dem Manne, der mit dem Kaugummikaugen ein Vermögen gemacht, ohne es selbst erstanden zu haben, ein wenig zu beschäftigen. Sein Lebenslauf läßt an echt amerikanischer Romantik nichts zu wünschen übrig.

Wrigley ist elf Jahre entlieh der kleine William der Schule, deren Zwang seinem selbständigen Charakter nicht zusagte. Verschiedene Versuche, sein Brot zu verdienen, schlugen fehl. Zeitweise versuchte er es als Zeitungverkäufer, arbeitete dann auf Schiffen als Kochgehilfe und Seemann und erhielt, als er sich wieder einmal zu Hause hatte setzen lassen, eine Stelle als Seifenmacher in der väterlichen Seifenfabrik, bei einem Lohn von sechs Mark täglich. Ein Jahr lang hielt Wrigley jr. es hier aus, dann ging er nach Pennsylvania, um dort die Ware seines Vaters zu vertreiben. Obgleich er ein tüchtiger Reisender und überhaupt ein gewandter Geschäftsmann war und bemerkenswerte Erfolge erzielte, befriedigte sein Beruf ihn nicht. So gab er die Stellung kurz entschlossen wieder auf; bald hatte er nur noch wenige Cent in der Tasche, von denen er sich eine Zeitung kaufte, um sich nach neuen Verdienstmöglichkeiten umzusehen.

Es glückte Wrigley, als Verkäufer angestellt zu werden. Sein Arbeitgeber entdeckte bald, daß die neue Kraft auf Lesen und Schreiben konnte, und beförderte ihn zum Kassierer. Da der Brotherr aber nicht bezahlte, ging jener auf und davon, um Vertreter einer Gummitempfabrik zu werden. Hierbei verdiente er wenigstens so viel, daß er sich neu einkleiden und mit noch 32 Dollar in der Tasche heimkehren konnte.

Auch hier gab es nur harte Arbeit und zahlreiche Enttäuschungen. Nichts wollte Wrigley so recht gelingen. Er verkaufte wieder Seife, dann Kochpulver, um zuletzt in Chicago beim Backpulver zu landen. Schon immer hatte der jetzt Dreißigjährige, der einen lebhaften Sinn für den Wert der Reklame besaß, eine Gelegenheit gesucht, diesen möglichst günstig zu verwerfen. Hier beim Backpulver fand er sie. Er erlangte ein Verkaufssystem mit Zugaben,

ist, die dem nunmehr auf 31 Köpfe angewachsenen Gremium angehört. Max Mell ist neben Hermann Bahr der zweite Vertreter des österreichischen Schrifttums. Ihn haben offenbar seine letzten Venuedichtungen zur Wahl empfohlen. Die neu hinzugewählten Mitglieder versprechen der Dichterafademie, die ganz unter den Einfluß einer linksradikal eingestellten Literatelenigee geraten war, wieder ein etwas anderes Gesicht zu geben.

Im Schlaf vom Feuer überrascht

wtb. Haag, 1. Februar. Einem Großfeuer, das in einem hiesigen Café ausbrach, fielen gestern nacht drei Menschen, darunter ein deutsches 18jähriges Dienstmädchen, zum Opfer. Das Feuer hatte sich so schnell ausgebreitet, daß die Ehefrau des Cafébesizers, der Hausdiener und das Dienstmädchen, die im oberen Stockwerk schliefen, von den Flammen im Bett überrascht wurden. Als es der Feuerwehr gelang, in das oberste Stockwerk einzudringen, fand sie nur noch die verkohlten Leichen auf. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland gefordert

wtb. Paris, 1. Februar. In der „Dépêche de Toulouse“ fordert der politische Direktor dieses Blattes, Huc, die Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland.

Elly Beinhorn in Singapur

enb. Singapur, 1. Februar. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn ist in diesen Tagen mit ihrem Klein-Armas-Flugzeug, von Bangkok kommend, hier gelandet. Damit hat die Fliegerin die südliche Spitze Indiens erreicht, und nur noch 150 Kilometer trennen sie vom Äquator. In Singapur wurde ihr wiederum ein herzlicher Empfang zuteil. Die hier besonders stark vertretene deutsche Kolonie hatte sich auf dem Flugplatz verammelt und gefestete die Fliegerin zum Deutschen Konsulat, wo sie während ihres hiesigen Aufenthaltes wohnen wird. Am Abend gab ihr der deutsche Konsul einen großen Empfang, an dem viele Ausländer teilnahmen.

Wien: Der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Geisler, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. 2. G.	1. 2. B.	30.1.G.	30.1.B.
Kaunas 100 Litae	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,048	1,047	1,048	1,047
Kanada	3,628	3,634	3,628	3,634
Japan 1 Yen	1,469	1,471	1,469	1,471
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,81	14,85	14,81	14,91
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,46	14,50	14,52	14,56
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,257	0,259
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,43	169,77	169,43	169,82
Athen 100 Drachmen	5,395	5,406	5,395	5,405
Brüssel 100 Belgae-500F.	58,71	58,83	58,71	58,83
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fm. M.	6,374	6,386	6,374	6,384
Italien 100 Lira	21,02	21,06	21,05	21,09
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	79,77	79,93	80,12	80,28
Lissabon 100 Escudo	18,19	18,21	18,24	18,26
Oslo 100 Kron.	78,62	78,78	78,72	78,88
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,43	65,57	65,68	65,82
Schwiz 100 Fr.	82,11	82,27	82,11	82,27
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,62	34,68	34,96	35,04
Stockholm 100 Kron.	81,22	81,38	81,27	81,43
Tallinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 1. Februar 1932. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 2. Februar (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1,06 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 0,99 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. — abfallende Pfd. 0,90 Tendenz: ruhig.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 2. Februar. Die heutigen Zufuhren betragen 56 inländische Waggons, davon 28 Weizen, 14 Roggen, 9 Gerste, 3 Hafer, 1 Wicken und 1 Serradella, und 4 ausländische Waggons, davon 2 Erbsen, 1 Leinsaat und 1 Kleeblatt. Amtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 23,70, unter Durchschnitt 720 Gramm 23,30, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,10, Gerste 15,20—15,60, Hafer 13 bis 13,20—13,30. Tendenz: Weizen stetig, Roggen stetig, Gerste stetig, Hafer stetig. Im Frachtverkehr wurden genannt: Weizen 23—23,60, Roggen 20—20,10, Gerste 15 bis 15,40, Hafer 12,80—13,20. Tendenz: Bei knappem Angebot stetig, ruhig, Hafer schwach und fast geschäftlos.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 3. Februar. Mässige, zeitweise anfrischende Winde westlicher Richtung, meist bewölkt, Niederschläge. Sichtverschlechterung. Uebersicht der Witterung von Dienstag, 2. Februar. Randfeld 765 Stdnwegen, Hoch 782 Irland. Temperaturen in Memel am 2. Februar. 6 Uhr: + 0,8, 8 Uhr: + 2,8, 10 Uhr: + 1,5.

See-Wetterbericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 764 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung WNW. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Laba: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt. Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Nord bei außergewöhnlich böigem Wind. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung leichte oder mäßige Schneeschauer. Brusterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam steigend. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Sehr gute Sicht (unter 30 Sm.).

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
61	Baltinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.

Ausgegangen				
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
55	Douro SD. (Falkenberg)	Libau	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 1,00. — Wind: NNO, 6. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Der „Stahlhelm“ marschiert nicht hinter Sahn

enb. Berlin, 2. Februar. Das Bundesamt des „Stahlhelms“ teilt mit, der Erste Bundesführer Selbte werde dem Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn mitteilen, daß er sich nicht in der Lage sehe, dem von Dr. Sahn geplanten Ausschuss für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg beizutreten. Diese Stellungnahme richtete sich nicht gegen Hindenburg. Der „Stahlhelm“ erblicke jedoch weder in Dr. Sahn die geeignete Persönlichkeit, noch in dem von ihm beschrittenen Weg der Bildung eines vorwiegend mittelparteilichen Ausschusses das geeignete Mittel für die Behandlung der Reichspräsidentenwahlfrage.

kommene Rückenstöße gewesen, um den imperialistischen Wünschen japanischer Heberpatrioten zur rechten Zeit entgegenzutreten. Diese Gelegenheit hat der Völkerbund nicht einmal, sondern bei jeder der drei Konferenzen, die bereits stattgefunden haben, verkannt. — Die „Rote Fahne“ ruft, was ja bei dem Verhalten des Völkerbundes in ähnlichen Fällen nicht weiter wundern, die „Arbeiter Deutschlands“ zu Massenversammlungen gegen den japanischen Raubzug auf: „Mobilisiert alle Klassenkämpfer in den Betrieben und auf den Stempelstellen. Das deutsche Proletariat muß seine Hand erheben. Es muß alle seine Kräfte in Bewegung setzen, um denen in den Arm zu fallen, die „Sowjetchina“ wie die Sowjetunion angreifen wollen.“

In Berliner diplomatischen Kreisen wird die Haltung Deutschlands dahin charakterisiert, daß man sich selbstverständlich, soweit wie irgend möglich, zurückhalten werde. Die Vertreter Deutschlands haben auf der Sondertagung des Völkerbunds in Paris sich bemüht, soweit es in ihren Kräften stand, auf die Beilegung des Streitfalls hinzuwirken, sie werden in Genf das gleiche Ziel verfolgen. Diese Auffassung kommt auch in einer Auslassung der dem Auswärtigen Amt nahe liegenden „Diplomatisch-politischen Korrespondenz“ zum Ausdruck, in der es heißt: „Wir sind mit beiden Mächten auf Befreundete und hegen nur den einen Wunsch, daß dieser schwere und leider auch blutige Zusammenstoß möglichst rasch zu Ende gehe, ohne daß wesentliche Interessen eines der beiden Teile dabei leiden.“ Es wird dann weiter ausgeführt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, zu beurteilen, ob China oder Japan sich im Recht befinden, daß aber der Völkerbund gerade jetzt vor Beginn der Abrüstungskonferenz von seinen Möglichkeiten, Ziel- und verantwortungsbewußt Gebrauch machen müsse.

Die offenbar in Zusammenhang mit den Meldungen über die Zuspitzung der Dinge im Fernen Osten entstandene Gerücht, daß der Staatssekretär des Völkerbunds, v. Bülow, sich zur gegenwärtigen Völkerbundstagung nach Genf begeben werde, behält sich übrigens nicht. Die Abreise der Teilnehmer an der Kommission des Völkerbunds, die urprünglich zur Unterhaltung der Vorkonferenzen in der Mandatskommission an den Schauplatz des Konfliktes reisen sollte, hat sich durch die neuesten Ereignisse verzögert.

Wesentliche Einsparungen im „Neuwerden“

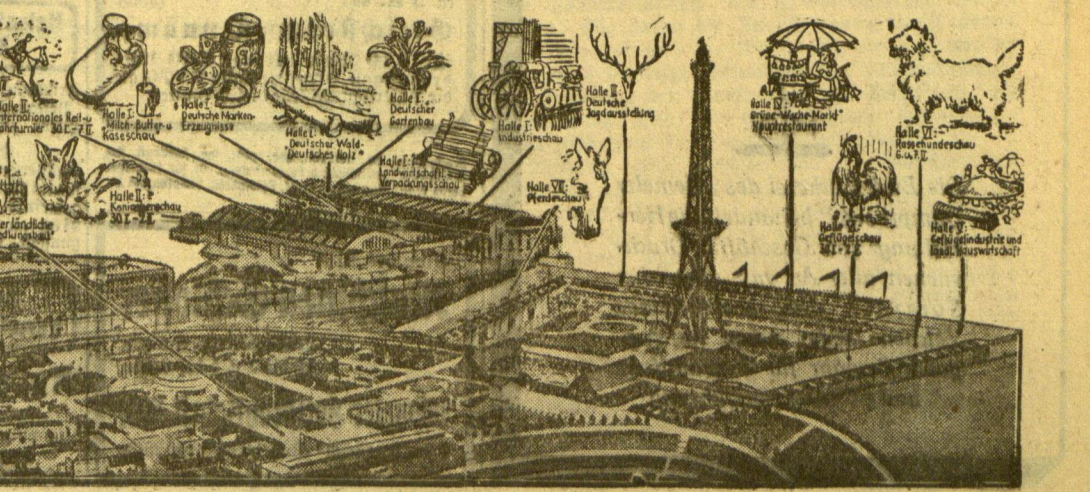
Dr. B. Berlin, 2. Februar. Der Rechnungsführer hat, wie erinnerlich, in seinen letzten Berichten an den Reichstag namentlich die Ausgaben im Auswärtigen Amt kritisiert. Nach den neuesten Prüfungsergebnissen sind auf diese Mahnung hin zu gleichen oder wohl auch unter dem Druck der allgemeinen Finanznot eine Reihe wesentlicher Einsparungen in der Personalabteilung vorgenommen worden. Die beantragten hohen Preise für die Erhaltung des reichseigenen Tafelsilbers, des Geschirrs, der Gläser usw. in Volkshäusern und Gesandtschaften sind beträchtlich gesenkt worden, nicht zuletzt durch die Einführung von Einheitsmustern. Weiter sind die Pauschalen für die Haltung von Dienstkraftwagen mit Wirkung vom 1. April ab neu festgelegt und zum Teil auf 50 Prozent herabgemindert worden. Auch mit den hohen Umzugskosten wird jetzt gründlich aufgeräumt. Es ist nicht nur eine Kürzung der Umzugsverteilung angeordnet, sondern auch eine Regelung für die Auslandsumzüge getroffen worden, die die Beförderung eines umfangreichen Umzugsgutes auf Reichskosten künftig ausschließt.

Eine „Felddienstdienstordnung“ der R. P. D.

Dr. B. Berlin, 2. Februar. Der „Anariff“ macht auf eine Geheimbroschüre der R. P. D. aufmerksam, die den Titel führt „Der Weg zum Sieg“, in der Schweiz gedruckt und dann in Massen über die Grenze geschmuggelt worden ist. Hinter dem harmlos klingenden Titel verbirgt sich ein technisches Lehrbuch für den Bürgerkrieg, das genaue Anweisungen über Theorie, Taktik und Strategie des bewaffneten kommunistischen Aufstandes erteilt. Die wäntlicher Offenheit werden insbesondere die

Zur Eröffnung der „Grünen Woche“

die vom 30. Januar bis 7. Februar in den Ausstellungshallen der Berliner Weltausstellung veranstaltet wird: ein Ueberblick über die Ausstellungsgelände mit beionberem Angaben der Ausstellungsplätze der einzelnen Unterabteilungen.





Am Sonnabend, dem 30. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, entriß der Tod aus unserer Mitte unsern lieben Sangesbruder

Christoph Kundrat

Seit Gründung des Vereins gehörte der dem Vorstande an. Seine Selbstlosigkeit, seine vorbildliche Treue und sein über alles gehender Eifer für die edle Sache des Gesanges werden in unserm Gedächtnis fortleben.

Gemischter Chor Pogegen

Fahr' wohl, du Sängerbild,
nun nimmt dich Gott in seine Hut
du bleibst uns unvergessen.

Unser Büro befindet sich ab 1. Februar
Poststraße 1
D. & N. Hanemann, Tel. 645



Maskenball

Die Ausgabe der Eintrittskarten zum
erfolgt am **Donnerstag, dem 4. und Freitag, dem 5. März**, abends von 6 1/2 - 9 Uhr. Eintrittspreis: für Mitglieder Lit 2.-, für Nichtmitglieder Lit 6.50 (einschl. Kartensteuer). Nur älteren Damen und Herren ist es gestattet, im Gesellschaftsausschuss mit Geschäftsleute zu erscheinen.

Der Vorstand der Schützengilde

Central-Café

Mittwoch, den 3. Februar 1932

Hausfrauen-Kaffee

Ab 4 Uhr Kapelle Kritik
Ermäßigte Preise
Abends Tanz
Verl. Polizeistunde. 9879

„Sprech-An“
Mittwoch
Schmantwaffeln
Stück 20 Cent
9865

„Britisch-Tunnel“
Tel. 1034
Inh. Ernst Weisson
Mittwoch, d. 3. Febr.
und Donnerstag, den 4. d. März.
ab 7 Uhr
Wurst-Essen
(eigene delikate Zubereitung)
Vordier-Anricht. / Musik. Unterhaltung
Verlängerte Polizeistunde.
9851

Mittwoch, den 3. Februar
Hirsch-Essen
„Hotel zur Sütte“

Voranzeige
S. L. D. „Bar-Kombi“
Großes Werbefest
Sonnabend, den 13. Februar
im Schützenhaus.
Der Vorstand

Ihre
Drucksachen
sind der Spiegel Ihres Geschäfts!

MD

Die Buchdruckerei des „Memeler Dampfboot“ behandelt die Herstellung von Geschäfts-Drucksachen aller Art mit pfleglicher Sorgfalt. Das obenstehende Zeichen leistet jedem Auftraggeber Gewähr für einwandfreie und prompte Ausführung

Konzert Stefan Szemplér

Violinvirtuose Budapest
am Klavier: Leo Taubmann
Donnerstag, den 4. Februar 1932, 8 Uhr
Schützenhaus Memel
Vorverkauf in Rob. Schmidts
Buchhandlung, „Rytas“,
Preise der Karten 2, 4 und 6 Lit
Schülerkarten à 1.- a. d. Abendkasse
Simon-Dach-Strasse

Bin an d. Telefon-
netz unter Nr.
1385
angehobenen
Bianohaas
R. Fisch jun.
Polangenstraße 36

Diverse Masken-
kostüme
zu verm. Polzstr. 3a.

Café Sommer
Mittwoch, d. 3. Februar, nachm.
Familien-Vorstellung

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, d. 4. d. März**, sollen
1. um 8 Uhr vorm. in der
1 Schreibmaschine u. 2 Schreibtische
2. um 10 Uhr in Fantainen bei Besitzer
Karl Böttcher: 1 Bulle
3. um 11 Uhr in Patrajabnen bei Besitzer
Otto Engelke:
1 Fandgewehr
4. um 12 Uhr in Wallehnen bei Besitzer
Martin Jandzims: 7 Ferkel
5. um 1 1/2 Uhr in Klein-Togischen bei
Besitzer Hans Jackschas
1 Marktwaagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden. (9870)

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 4. d. März, vorm.
9 Uhr werde ich 1. in der Ankerstr. 14
bei Wiegandt 1 Kofferarmmohobon
2. um 10 Uhr in der Grabenstr. 8/9
1 Kügel, 1 Büfett
und 1 Schrankarmmohobon
3. um 3 Uhr in Herdorf bei Kasper
1 Serienfabrik öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung versteigern.

Versteigerung!!!

Mittwoch, den 3. Februar, vorm. 9 Uhr,
Friedr. Wilh-Str. 25, wegen gänzlich
Aussage des Geschäftes über versch. Waren
Manufakturwaren, Reste von versch.
Stoffen, Überhemden, Unterhemden,
Kragen, Krawatten, Strümpfe, Socken,
Wäsche für Damen u. Herren, Tricot-
tagen und versch. andere. (9881)

Mittwoch (9874)
geschälte Apfelsinen
Stück 40 Cent
Konditorei Neumann

Amerik. Bienenhonig
Ausl. Hopfen
aus Weinbereitung
empfiehlt billigst (9843)
Bernhard Burslein, Fr.-Wilh-Str. 2

Ein Posten
Kutschenlack, Ia, in 1-kg-Dosen
pro kg 7.00
Kutschenlack, I, in 1-kg-Dosen
pro kg 6.50
Kutschenlack, II, in 1-kg-Dosen
pro kg 6.00
Autolack, I, in 1-kg-Dosen
pro kg 7.00
Schellack-Vollharz in 1-kg-Dosen
pro kg 6.00
Fuhbodenlackfarbe, gelb
pro kg 4.80
empfiehlt
Willy Walker
Luitensstraße 9/10

Spottbillig
einige Paare Herrenschuhe, Gr. 40-46
u. einige Paare Damenschuhe, Gr. 34-37,
zu verkaufen
Sobitalstraße 19, dt. I.

Gesucht
eine gebrauchte, aber noch gute haltene
ca. 5 K. W. (9858)
Gleichstrom-Dynamo
für 110 Volt bei ca. 500 Um-
drehungen. Angebote unter 9176 an
die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Doktor
ber. med. u. chir. Dr. jur. Hiebig
Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenz: Freiprojekt A

Bier bis fünf
Maschinen-Schlosser
stellt sofort ein. Anmelb.
12 bis 1 u. 5 bis 6 Uhr.
Memeler Holzdrahtfabrik AG.
Lützow-Friedrich-Wilhelm-Strasse 29/30
1885

Capitol
Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Gustav Fröhlich und Renate Müller
in dem erfolgreichen Tonfilm

Liebeslied

Ein tiefgreifendes, erschütterndes
Schicksalsgemälde mitten ans dem
Leben von heute, von dem man
etwas mit nach Hause nimmt und das
liberal Befriedigung und Begeiste-
rung erwecken wird.
Hauptschlager:
„Schön ist die Welt, wenn du
mich liebst“

Beiprogramm

Capitol
Mittwoch und Donnerstag
3 Uhr nachmittags

Jugendvorstellungen

Rintintin unter den Goldgräbern

Rintintin ist wieder fabelhaft —
unsere Jugend ist begeistert
dazu ein
Cowboy-Lustspiel und
Tonwoche
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit

Auto-Anruf 256
2 eleg. gechl. Wagen
8710 E. Heidrich
Eleg. 7-Sitzer-
Limousine
f. Tag- u. Nachtfahrten
Tel. 676. E. Kausch.
Autovermietung
Telefon 1199. 9845
Fross, Löpferstr. 21.

Grundstücks-
Markt
Bäckereigrundstück
zu verk. Miet außer
Bäder. 400 Lit monatl.
Interess. m. 35 000 Lit
Anzahl. meld. sich unt.
9162 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9802)

Kapitalien
5-6000 Lit
zur 1. Stelle auf ein
Stadgrundstück, gesucht.
Angebote unter 9167
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9813)

40 000 Lit
Hypothek auf größeres
Stadgrundstück in Memel
zur 1. Stelle gef.
Ang. u. 9164 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.
(9809)

10-12000 Lit
zur Ablösung v. Pant-
gelb gegen gute Zinsen
und Sicherheit gesucht.
Ang. unt. 9184 an die
Abfertigungsstelle
d. Blattes. (9886)

10000 Lit
zur 1. Stelle auf ein
Stadgrundstück, ge-
sucht. Ang. u. 9181 an
die Abfertigungsstelle
d. Blattes. (9876)

2000 Lit
geg. erstklassige Sicher-
heit. Angebote u.
9173 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9837)

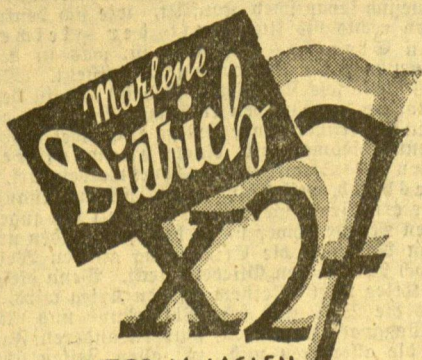
Stellen-
Angebote
Berferte
Anlegerinnen
v. sofort gesucht. 9859
„Rytas“ A.G. Memel
Simon-Dach-Str. 1.
Züchtiges, ehrliches
Mädchen
das gut nähen u. etw.
sticken kann, v. sofort
gesucht. Angeb. unt.
9170 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9819) dieses Blattes. (9810)

Auto-
Vermietungen
Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-
Limousinen. (7528)
Peterott
Sobitalstraße Nr. 25

Apollo | **Kammer**
Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male

Die Fledermaus

Die unsterbliche
Operette von
Johann Strauss
mit
Anny Ondra
Ivan Petrovich
Georg Alexander
Hans Junkermann
Karl Ertlinger



Marlene Dietrich
in ihrer
besten Rolle

Beiprogramm / Tonwoche

7-Zimmerwohnung
mit Bad und allen Bequemlichkeiten ab
sofort zu vermieten. Zu extr. Büro
Rechtsanwalt Dr. Meier

7-Zimmerwohnung
mit Bad und allen Bequemlichkeiten ab
sofort zu vermieten. Zu extr. Büro
Rechtsanwalt Dr. Meier

Mädchen
m. gut. Zeugniss. gef.
Löwin, Börsenstr. 1-4
Dangefelte. (9838)

Möbl. Zimmer
separ., von sofort zu
vermieten. (9820)
Kupschus, Verläng.
Steintorstr. (Neubau)

Stellen-
Gesuche
Nähterin
sucht Beschäftigung
(Heimarbeit). Angeb.
unt. 9175 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.
(9821)

Mädchen
sucht St. v. 15. 2. ob.
1. 3. Ang. u. 9178 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.
(9857)

Mädchen
sucht St. v. 15. 2. ob.
1. 3. Ang. u. 9178 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.
(9857)

Mädchen
sucht St. v. 15. 2. ob.
1. 3. Ang. u. 9178 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.
(9857)

Möbl. Zimmer
auch für Eheleute zu
haben (9868)
Schlachthoffstr. 3.

Trödl. möbl. Zimm.
v. sof. zu haben (9842)
Schubstr. 25/26, 1 Trp.

Trödl. möbl. Zimm.
v. sof. zu haben (9842)
Schubstr. 25/26, 1 Trp.

Trödl. möbl. Zimm.
v. sof. zu haben (9842)
Schubstr. 25/26, 1 Trp.

Junges Mädchen
mit guten Umgangsformen, der deutschen
und litauischen Sprache in Wort und Schrift
mächtig, möglichst russische Sprachkenntnisse,
zur Ausbildung als Sprachhelferin
von 10 fort gesucht. Meldungen zwischen
1-3 Uhr (9852)

Bahnpraxis L. Jacobsohn Nachf.
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14/15

Ein trodener
Lagerraum
zirca 40-50qm, mögl.
heizbar, gel. Angeb. u.
9183 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9881)

Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Voraussetzungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignis-
nissen aus der Ver-
gangenheit sagt er
Ihren Ihre Bezieh-
ung zu Liebe, Ehe, Beruf,
Vorteile usw. Sein Rat
wird Ihnen d. geucht
Erfolg im Leben bring.
Danke schreiben, die ihm
täglich aus aller Welt
angehen, bemerken die
unvorhersehbare Treff-
sicherheit sein. Angeb.
Bei Einbindung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Anricht. er-
halten Sie
kostenlos
und ohne jede Ver-
pflichtung f. Sie eine Probe-
kopie Ihres Lebens
angehend. Es steht Ihnen
frei, für d. Unkosten
einen beliebigen Betrag
beizufügen. (6842)
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Lochwitz
Groß-Mellerfolge - Broschüre traf

**Ein geistiges Band zwischen Heimat
und Auslandsdeutschtum ist die**
Deutsche Welt

Antliches Organ des Vereins für
das Deutschtum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Heft
kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.-
Die Leser des „Memeler Dampfboot“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 13.- für den
Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356